

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 66 (1932)

298 (31.10.1932)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-789965](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-789965)

Einzelpreis 10 Pf.

Die Nachrichten sind täglich nach dem ursprünglichen Preis angedruckt. Bei Abnahme von 10 Exemplaren monatlich...

Nachrichten für Stadt und Land

Zeitung für oldenburgische Gemeinde- und Landesinteressen

Nummer 298

Oldenburg, Montag, den 31. Oktober 1932

66. Jahrgang

Heute: 3 Beilagen

Angaben aus Oldenburg sollen die 30 mm breite Millimeterseite 10 Pf., auswärtige 15 Pf., Familienausgaben 8 Pf.; im Fernort die 30 mm breite Millimeterseite für die 30 Pf., auswärtige 40 Pf. Bei Vertriebsänderung, Streifen usw. hat der Bezahler keinerlei Anspruch auf die Vorkosten der Zeitung, die die Rückzahlung des Bezugspreises...

Die personellen Fragen

(Fernsprechdienst unserer Berliner Schriftleitung)

Dr. H. Berlin, 31. Oktober.

Während des Sonntags hat die politische Arbeit beim Reichskommissar nicht geruht. Aus fester Quelle erfahren wir, daß die am Sonntag begonnene Aktion in Preußen in dieser Woche weitergeht. Nach der Vereinfachung der Zentralinsanz in sachlicher Hinsicht steht nun noch die Bewältigung der personellen Seite aus, in der sich auch am stärksten die Verbindung des preussischen Verwaltungskreises mit dem Reich äußern wird. Wir meinen die Ernennung der beiden Reichsminister ohne Portfeuille, Dr. Wach (für das preussische Innenministerium) und Dr. Bogh (für das preussische Finanzministerium); die Ernennung wird in politischen Kreisen bereits für den Montag erwartet. Das preussische Kultusministerium erhält voraussichtlich den Greifswalder Universitätsprofessor Dr. Kähler. Wenn am Sonntagabend aus der Laifache, daß diese personellen Dinge nicht mit der Vereinfachungsverordnung herauskommen, auf politische Schwierigkeiten der Aktion geschlossen wurde, so hört man in den dem Reichskommissar nahestehenden Kreisen, daß die Ernennungen nur dadurch verzögert worden sind, daß noch nicht alle personellen Ver-

handlungen, so die mit Kähler, abgeschlossen waren. Die alte preussische Regierung Braun-Everling hält am Montag eine Kabinettsitzung ab. In Kreisen der Reichsregierung wird betont, daß die Verordnung vom Sonntagabend im Rahmen des Leipziger Urteils halte, und daß der alten Regierung kein Einspruchsberechtigung, da dafür allein der Reichskommissar zuständig sei.

Bei der Reichsregierung werden sodann noch die Pläne für die Erweiterung des Arbeitsbeschaffungsprogramms intensiv behandelt. Noch in dieser Woche, auf jeden Fall also noch vor den Wahlen, soll ein erweitertes Arbeitsbeschaffungsprogramm herauskommen, durch das die Gemeinden zur Verstärkung der Aufträge an die Wirtschaft veranlaßt werden sollen. Für die nächsten Tage erwartet man auch noch einen neuen Ausweis der Arbeitsämter über die Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt in der zweiten Oktoberhälfte.

Ministerpräsident Braun gibt eine Erklärung heraus, in der er feststellen will, daß das Vorgehen in Preußen nicht im Einklang mit dem Leipziger Urteil stehe.

Herriots Spanienreise

Paris, 30. Oktober.

Die Madrider Reise Herriots findet in der Pariser Presse außergewöhnlich starke Beachtung. Man protestiert vor allem gegen die in der ausländischen Presse aufgeworfene Frage, wonach Herriot die Absicht habe, ein Geheimnis mit Spanien abzuschießen und über den freien Durchzug der französischen Kolonialtruppen durch Spanien zu verhandeln. Diese Mitteilungen, die als tendenziös bezeichnet werden, finden nichtsdestoweniger in einem Teil der französischen Presse Glauben. So schreibt das Wochenblatt „La Guepe“, daß Frankreich als Gegenleistung für den freien Durchzug der Kolonialtruppen auf keine Rechte in Langer verzichten werde. Die Gerüchte von einem Austausch dieser Forderungen gegen die spanische Befreiung Rio del Oro seien nur in die Welt gesetzt worden, um den wahren Gehalt des Aufschobes zu verfeinern. Die übrige Presse stellt den Befehl des Ministerpräsidenten als einen rein freundschaftlichen Akt hin. Herriot selbst erklärte noch vor seiner Abreise aus Paris, daß nur der böse Wille gewisser Kreise den wahren Charakter seines Besuchs entstellte habe. Er hoffe, daß die spanisch-französische Freundschaft das Symbol und das Beispiel der Freundschaften werde, die alle Völker verbinden müßten.

Amerika zu Sicherheitsgarantien bereit

Im Austausch gegen Abrüstung

Washington, 31. Oktober.

Wie aus diplomatischen Kreisen bekannt wird, ist die Regierung der Vereinigten Staaten bereit, Frankreich im Austausch gegen eine wesentliche Abrüstung weitestgehende Sicherheitsgarantien zu gewähren. Staatssekretär Stimson soll vorbehaltlich einer endgültigen Regelung den Briand-Rellouge-Plan als gültig anerkennen, d. h. im Falle drohenden Krieges eine friedliche Lösung des Konflikts zwischen den Beteiligten anstreben und, falls diese erfolglos verlaufen sollte, Finanz- und Wirtschaftsblockade gegen die Angreiferin in Erwägung ziehen. Frankreich wolle dagegen das schwere Heer — die schwere Artillerie und die Tanks — vermindern, falls die amerikanische Regierung die französischen Grenzen, besonders die gegen Deutschland, garantiert. Die Regierung der Vereinigten Staaten sei bereit, Frankreich diese Garantie in Form eines gentlemen's agreement zu geben, falls Frankreich tatsächlich abrüstet und der amerikanische Senat keine ablehnende Haltung gegenüber jeder Art von Militärbindnissen annimmt. Dieser Plan wird Hauptverhandlungsgegenstand des amerikanischen Sachverständigen Norman Davis in Genf sein. Man wird aber wohl erst das Ergebnis der Präsidentenwahl abwarten müssen.

Hestige Stürme in England

Schiffe in Seenot

London, 30. Oktober.

Am Sonntagabend erlebte England einen der heftigsten Stürme in diesem Jahr. Der Sturm hatte, wie amtlich festgestellt wurde, zeitweise eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 160 Stundenkilometer. Der Kanaldampfer „Maid of Kent“, der 126 Fahrgäste an Bord hatte, war den Wellen vollkommen preisgegeben und machte acht vergebliche Versuche, in den Hafen von Follstone einzulaufen. Erst der neunte Versuch gelang, nachdem die Fahrgäste eine zweifelhafte Schredenszeit durchgemacht hatten. In der Themse-Mündung sank eine Bark. Der Kapitän und die Mannschaft konnten im letzten Augenblick gerettet werden. Ein Motortabakentzweiger wurde auf die Felsen geworfen und schwer beschädigt.

Großen Schaden richtete der Sturm auch in Nordwales an. Die Seebromnade in Colwyn wurde von den Wogen aufgerissen und auf größere Strecken zerlegt. Die Wandung zerrummerte sogar die Felsener mehrerer in der Nähe des Ufers stehender Gebäude. Das Wasser drang in die Erdgeschosse ein, trotzdem Schutzwälle aus Sandbüchsen aufgebaut worden waren. Auch dem englischen Wadenendfußball besorgte das Wetter noch nie dagewesene Ereignisse. Beim Fußballkampf der berühmten Chelsea-Mannschaft brachen mehrere Spieler infolge der Kälte und des Regens zusammen. Der Schiedsrichter wurde sogar ohnmächtig. Bei einem Spiel der ersten Liga brach der Schiedsrichter ebenfalls zusammen. Das Spiel wurde nach der Pause um 25 Minuten unterbrochen. Die noch übrig gebliebenen Spieler mußten mit zwei Flaschen Whisky wieder in Schutz gebracht werden.

Prälat Ullsta antwortet Graf Vallasfrem

Gleiwitz, 30. Oktober.

In dem Organ der oberschlesischen Zentrumspartei, der „Oberschlesischen Volksstimme“, veröffentlicht der Führer der oberschlesischen Zentrumspartei, Prälat Ullsta, ein Schreiben an Graf Vallasfrem, in dem es u. a. heißt: „Aus Ihren Gedantengängen spricht nach meiner Uebersetzung eine Einseitigkeit. Weder die Art der Entscheidung noch die Zusammensetzung der gegenwärtigen Reichsregierung ist für die Oppositionsstellung des Zentrums irgendwie mißbilligend, sondern nur der Kurs, den das jetzige Kabinett zum

Postflugzeug D 2017 vermisst

Berlin, 30. Oktober.

Das Postflugzeug D 2017 der Strecke London-Köln, das am Sonntagabend um 22 Uhr von London abgeflogen war, wurde etwa 40 Minuten nach dem Start funktionslos vermisst. Da sich das Flugzeug zu dieser Zeit in der Nähe des Kanals befinden mußte, wurde sofort der gesamte Küstenwachdienst alarmiert. Es gelang jedoch zunächst nicht, eine Spur des vermissten Flugzeuges zu finden. Im Kanal herrschte schweres flutendes Wetter. Auch die Befragung eines am Sonntag nach Tagesanbruch zur Suche von Köln nach London entlassenen Flugzeuges konnte keine Feststellungen machen. Die Befragung des vermissten Postflugzeuges befiel aus dem Flugzeugführer Wilhelm Gumo und dem Funkmaschinisten Werner Drebes, der bereits seit zwei Jahren mit Gumo auf dieser Linie fliegt. Da es sich um ein Nachtpostflugzeug handelt, befanden sich an Bord keine Passagiere.

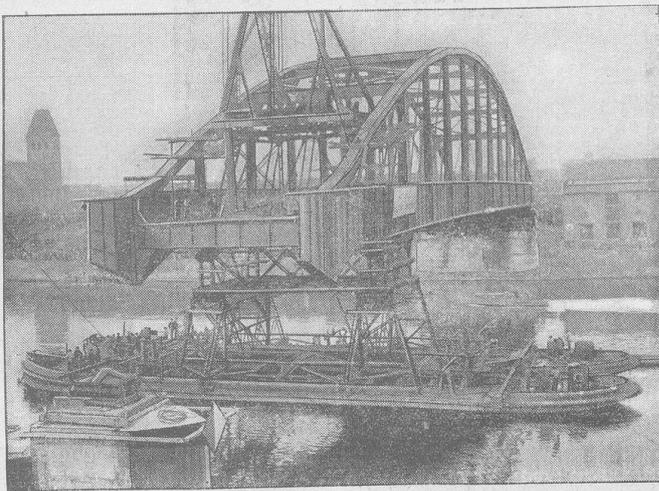
Nach einer am Nachmittag bei der Flugleitung in Tempelhof eingegangenen Meldung des englischen Luftfahrtministeriums sollen das Flugzeug und die Befragung von einem Dampfer gerettet worden sein. Nähere Nachrichten fehlen.

Die weiteren in Berlin am Sonntagnachmittag und -abend eingelaufenen Nachrichten zu dem Unglück des Nacht-

flugzeuges London-Köln sind sehr widersprechend. Bisher konnte einwandfrei die Rettung der deutschen Flieger noch nicht bestätigt werden. Auf dem Flugplatz von Croydon liegen außer der kurzen Brüsseler Meldung, daß die Insassen des Flugzeuges D 2017 von einem unbekanntem Dampfer am Sonntagabend um 23.40 Uhr (M.E.Z.) aufgenommen worden seien, noch keine weiteren Meldungen vor. Die meteorologische Lage war beim Start des Flugzeuges keineswegs ungünstig. Es wehte zwar ein starker Wind, aber erst späterhin setzte der Sturm ein. In Brüssel wurde von dem örtlichen Flughafen später unter allem Vorbehalt eine Meldung ausgegeben, nach der zwar das Wrack der D 2017 von einem Dampfer unbekanntem Nationalität gefunden sein soll, von der Befragung aber jede Spur fehle. Dieser Meldung widerspricht eine weitere Meldung aus belgischem Quelle, die gesagt, daß die Flieger von einem belgischen Dampfer, dessen Name jedoch nicht genannt wird, im Kanal gerettet sein sollen. In Brüssel ist ferner eine Nachricht aus Warfelle eingelaufen, die einen Fundort des Dampfers „Wastigat“ erwähnt, der in der Nacht zum Sonntag im Battenmeer von Goufiet ein Feuer in der Luft bemerkt haben will. Auf dieser Meldung bauen wohl die Gerüchte auf, die von einem Brand an Bord der D 2017 rufen wollen.

Bei der Luftkhanja in Berlin liegen am Sonntag um 23 Uhr ebenfalls keine zuverlässigen Nachrichten vor.

Das Einschwimmen der neuen Elbbrücke bei Langermünde



Blick auf die interessanten Arbeiten an der neuen Eisenbahnbrücke, die bei Langermünde über die Elbe führen wird. Vom hinteren Ufer wird der 1100 Tonnen schwere Mittelbogen auf zwei Präbrücken langsam über den Fluß gezogen.

Die Berliner Ausstellung von der Artifizialität des „Graf Zeppelin“



Eine Höhenboje, der „Fahrstuhl“ des „Graf Zeppelin“, der eine Verbindung vom schwebenden Luftschiff mit dem Eis oder Wasser ermöglichte.

Die Internationale Gesellschaft zur Erforschung der Arktis mit Luftschiffen errichtete in Ausstellungsgelände der Technischen Hochschule eine Ausstellung über die wissenschaftlichen Ergebnisse der vorjährigen Arktisfahrt des „Graf Zeppelin“.

Schaden der Autorität des Reichspräsidenten, zum Schaden des Rechts und zum Schaden des Volkes einhält. Auch das Zentrum will unter der Führung Hindenburgs eine Neuordnung Deutschlands, die den Lebensnotwendigkeiten des gesamten Volkes von wirklich sozialer und christlichem Geiste gerecht wird. Wir lassen jedem seiner Überzeugung folgen, auch wenn wir seine Gründe als stichhaltig nicht anerkennen können. Ich kann Ihnen aber nicht den schweren Vorwurf der Inkohärenz ersparen, den Sie durch die Art Ihres Vorgehens sich gezogen haben, dadurch, daß Sie ausgerechnet in den letzten einziehenden Tagen des Kampfes, den die Partei heute zu führen hat, durch Ihren Brief Wahlpropaganda gegen die Zentrumspartei treiben, sich in einer Weise gegen das Zentrum einsetzen, wie Sie es nie für die Partei getan haben. Sie tun das Gegenteil von dem, was Sie als notwendig bezeichnen. Sie suchen Verwirrung in die katolische Bevölkerung unserer Provinz zu tragen, statt den Zusammenhalt und die Einigkeit zu stärken. Es ist klar, daß Sie durch die Art Ihres Vorgehens die Möglichkeit einer Wiedererlangung außerordentlich erleichtert haben, zumal Ihre Erklärung über die Zusammenarbeit mit dem Zentrum — wenn auch von Ihnen, wie ich zu Ihrer Ehre annehme, nicht gewollt — in bekannten katolikenfeindlichen Blättern erschienen ist. Damit haben Sie sich in aller Öffentlichkeit gegen die Partei gestellt. Das Zentrum wird nicht zögern, die Konsequenz zu ziehen.

Fahnentweiche der ehemaligen Mittelmeerdivision

Berlin, 29. Oktober.

Die Kameradschaft der ehemaligen Mittelmeerdivision und Orientkämpfer, Ortsgruppe Berlin, beging in den Wilmersdorfer Kaserne ihre Fahnentweiche. In diesem zahlreiche Marineoffiziere teil, u. a. Admiral Souchon, der einstige Chef der Mittelmeerdivision und der spätere Oberbefehlshaber der türkischen Flotte, sein Nachfolger Admiral von Heineke, Vizadmiral Kompanow, Kommandant der Marineleitung Konteradmiral Dr. h. c. G. Ross. Admiral Souchon leitete die Fahnentweiche der Kameradschaft ein und widmete dabei die Fahnentweiche des Oberbefehlshabers der Mittelmeerdivision Herzog von Siedenburg. Er erinnerte daran, daß gerade vor nahezu Jahren die „Geben“ und „Weslan“ an der Spitze der türkischen Flotte zum ersten Male die russischen Schwarzmeer-Kriegsschiffe beschoßen hätten.

Der Durchbruch der deutschen Kriegsschiffe von Messina nach Konstantinopel sei eine Heldentat gewesen. Ihr Erscheinen im Bosporus habe eine weltgeschichtliche Bedeutung gehabt. Die Türkei trat auf die deutsche Seite, und der Hauptteil der russischen Flotte wurde im Schwarzem Meer eingeschlossen. Nach Bekämpfung eines Telegramms, das der Chef der Marineleitung Admiral Dr. h. c. G. Ross, überreicht hatte und in dem die treue Verbundenheit der alten und jungen Marine betont wurde, erinnerte Konteradmiral Dr. G. Ross daran, daß die Tradition der „Geben“ und „Weslan“ durch den Kreuzer „Karlsruhe“ weiter fortgeführt werde. Die Tradition der übrigen Flotteneinheiten und die der Marine-Landstreitkräfte werde durch die erste Torpedobootsflotte und die Marineabteilung in Emden übernommen.

Der Sonntag verzeichnete den Höhepunkt des Aufmarsches der Parteien zum Wahlkampf. In Wilmersdorf sprach in einer Kundgebung der Eisenen Front der heftige Reichspräsidenten-Abteilung und der ehemalige Reichspräsidenten-Abteilung. Adolf Hitler leitete seine Wahlpropagandafahrt durch Westdeutschland fort, wobei er u. a. in Dortmund und in Essen sprach. Reichslandbundspräsident Willens nahm bei einer Bauernkundgebung gegen die Vorkriegsordnung Bawens in Hamm das Wort. In Baden ergriff Dr. Brüning an einer Kundgebung der Zentrumspartei das Wort. In Gießen äußerte sich Partier Wlitzka zu dem Antivortreibenden des Grafen Ballesheim. In Chemnitz sprach Dr. Breitfeld, u. a. m.

Die Nationalsozialistische Korrespondenz nimmt in einem Aufruf gegen Bawens Maßnahmen zur Neugestaltung Preußens Stellung.

Der Reichstiger v. Gronau, der am Sonntag direkte funktentelegraphische Verbindung mit der Heimat aufgenommen hatte, befindet sich auf dem Wege nach Bagdad.

Wieder schwere Zusammenstöße in Hamburg Sieben Schwerverletzte, zahlreiche Leichtverletzte

Hamburg, 30. Oktober.

Im Laufe des Sonntags ist es in Hamburg wiederum zu sehr schweren Zusammenstößen gekommen, in deren Verlauf mehrere Personen mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Die schwersten Zusammenstöße spielten sich in dem Stadtteil Hammerbrook und Bornstedt ab. In fast allen Fällen entwickelten sich die Zusammenstöße aus Streitigkeiten mit nationalsozialistischen Werbefolien, die am Sonntag früh in verschiedenen Stadtteilen eingesezt worden waren. Als eine solche Werbefolie die Werbenstraße durchquerte, wurde sie plötzlich von den Kommunisten und Reichsbannerleuten angegriffen. Es fiel eine große Anzahl Schläge, und die sich entwickelnden Schlägereien zogen sich durch mehrere Straßen hin.

Eine schwere Schieferei fand auch vor einem nationalsozialistischen Werbestand am Heiligsandweg statt. Die Polizei erschien überall mit großem Aufgebot und mit zwei bzw. drei Schnellwagen, jedoch verschwanden bei ihrem Eintreffen die Täter sofort von den Straßen. Sogar die Polizei wurden in den meisten Fällen mitgenommen. Die genaue Zahl der Opfer läßt sich nicht überschauen. Auf nationalsozialistischer Seite werden 24 Leute mit schweren Rückenverletzungen, ein 22-Jähriger mit einer schweren Gehirnerkrankung und ein weiterer 24-Jähriger mit Kopfverletzungen gemeldet, die von Schlägen mit einer mit Nägeln beschlagenen Latte herrihren, ferner zahlreiche Leichtverletzte. Das Reichsbanner meldet einen Schwerverletzten und eine Anzahl Leichtverletzte.

Weiterhin kam es am Sonntagmittag gegen 12.30 Uhr in der Holstenstraße an der Wandsbörsen Seite zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten noch zu einer dritten Schlägerei, in deren Verlauf auch einige Schiffe fielen. Hierbei wurde der in Wandsbörsen wohnende 44-jährige Heinrich Schwanz, der Mitglied der SPD ist, durch Gleichschick verletzt. Einschneidende Messerwunden wurden gleichfalls verursacht, mit Steinen beworfen und so hart bedrängt, daß sie auch über sich selbst die Schutzwälle überquerten. 27-jähriger Bruno Vorhoff wurde er einen Stein auf die Brust geworfen, durch Kopfschlag verletzt. Auch Vorhoff soll Angehöriger der SPD sein.

Die Gau-Pressestelle der NSDAP in Hamburg teilt zu den blutigen Zusammenstößen am Sonntag mit, daß auf Seiten der

NSDAP außer 30 Leichtverletzten 7 Schwerverletzte zu verzeichnen seien, und zwar 5 SA-Männer und 2 SA-Frauen. Wie die Gau-Pressestelle der NSDAP in Hamburg weiter mitteilt, haben etwa 50 bis 60 Reichsbannerleute in Uniform zwei SA-Männer überfallen, die auf dem Grindelberg Flugblätter verteilen wollten. Die SA-Leute stürzten in ein Haus. Darauf wurde ein des Weges kommender Marineuniformierter von den Reichsbannerleuten überfallen, in einem Torwege niedergebunden und durch Fußtritte in die Knieen so schwer verletzt, daß er sofort in das Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Am Sonntagabend stürzte in einer scharfen Kurve in der Nähe von Nauen ein mit Nationalsozialisten besetzter Lastkraftwagen um, wobei vier Insassen schwer- und vier weitere leicht verletzt wurden.

Weitere kommunistische Ausschreitungen in London

London, 30. Oktober.

Die Arbeitslosen-Hungermärsche veranfaßten am Sonntagmorgen eine Massenmüßiggang auf dem Trafalgar-Platz. Auch dieses Mal kam es wieder zu schweren Zusammenstößen mit der Polizei, obgleich die umfassendsten Schutzmaßnahmen getroffen waren. Über 30 Personen, darunter mehrere Schulkinder, wurden verwundet. Einige Kommunisten wurden verhaftet. Es zeigte sich, daß die Unruhen weniger von den Hungermärschern selbst, als von Londoner Kommunisten ausgehen, die sich der Müßiggang zu Tausenden angeschlossen hatten. Nach Beendigung der Müßiggang griffen einige Arbeitslose plötzlich mehrere Schulkinder an und schlugen mit Fäusten auf sie ein. Bald entwickelte sich ein wildes Handgemenge. Eine Abteilung britischer Polizei ging mit gegenseitigen Gemütsprügeln gegen die Menge vor und zerstreute sie nach allen Richtungen. An anderen Stellen zertrümmerte die Menge die Fensterscheiben von Geschäften, oder sie verprügelte Privatstrafgefangene umzuwerfen. Überall griff die Polizei mit dem Gemütsprügel ein. Mehrere Regionen wurden zu Boden geworfen und blieben benutzlos liegen. Krankenwagen schafften die Verwundeten fort. Die Ordnung konnte schließlich wieder hergestellt werden.

Neues vom Tage

Königsberger Urteil

Vor dem Königsberger Sondergericht fand Sonntagabend der Prozeß gegen 11 Nationalsozialisten statt, die befehdigt sind, an den Zeremonien vom 1. August beteiligt gewesen zu sein. Nach einstündiger Beratung verurteilte das Gericht folgenden Urteil: Der Angeklagte Raether wird freigesprochen, die Angeklagten Günther, Dargel, Gerhardt, Bruno und Otto Kunz, Kitz, Müller, Guhl und Weibel werden der verurteilten schweren Brandstiftung in Zehnhelm mit vollendetem einfacher Brandstiftung, Strafbuß der Zuchthaus für fünf Jahre, jedoch nicht gesprochen. Es erhielten Bruno 1 Jahr und 6 Monate Zuchthaus, Müller 1 Jahr Gefängnis, Günther, Gerhardt, Dargel, 5 Monate Gefängnis. Nachdem das Urteil gegen die 11 angeklagten Nationalsozialisten verurteilt war, trat das gleiche Sondergericht sofort erneut zusammen, um gegen die acht wegen Brandstiftung in Königsberg am 1. August Angeklagten zu verhandeln. Die Anklage legt den Angeklagten verurteilte Brandstiftung an einer Tankstelle zur Last, dem Angeklagten Erich Walter Anklage. Walter wurde zu 9 Monaten Gefängnis, die übrigen Angeklagten zu 5 bis 7 Monaten Gefängnis verurteilt.

Drahtstiel über die Straße geknallt

Nach einer Wahlversammlung in Neuhof fuhr der Kaufmann Diesel den Kreisvereinsvorsitzenden der NSDAP, Amtsgerichtsrat Friedrich, zurück nach Treuburg. Kurz vorher war auf der Straße von Neuhof nach Treuburg ein Motorradfahrer dadurch zu Fall gekommen, daß er gegen ein quer über die Straße gestecktes Drahtseil fuhr. Er verletzte das Hindernis und fuhr weiter, bis dann später Diesels Kraftwagen dieselbe Stelle passierte, war das Drahtseil wieder gestoppt worden. Nach hier konnte ein Unglück verhindert werden. Die Spur deutete auf einen Hofbesitzer in der Nähe hin, bei dem auch noch Draht gefunden wurde. Er wurde in das Gerichtsgefängnis eingeliefert und wird sich wegen verurteilten Mordes zu verantworten haben.

Seitige Kämpfe in Nicaragua

Wie aus Managua (Nicaragua) gemeldet wird, ist eine Kompanie Nationalgarden bei der Nähe von Chinigochan von den Aufständischen in einen Hinterhalt gefasst worden, wobei sich heftige Kämpfe entwickelten. Nach einer fünfständigen blutigen Schlacht wurden bei den Aufständischen 50 Tote, bei den Nationalgarden 12 Tote gezählt.

18 mexikanische Banditen gefasst

Wie aus der Stadt Merito gemeldet wird, hat sich im mexikanischen Staat Guanajuato in letzter Zeit verurteiltes Räuberbanden demerbar gemacht. Es ist nunmehr den zur Bekämpfung der Banditen ausgesandten Bundesstruppen gelungen, die größte Bande bei Comba zu fassen. Im Laufe eines heftigen Feuerkampfes wurden 18 Banditen getötet und mehrere Soldaten verwundet.

Schwere Hochwasserfluten in Belgien

In der Umgebung von Brüssel ist die Senne über die Ufer getreten und hat schweren Schaden verursacht. In Forest wurden mehrere Fabriken überschwemmt und die Eisenbahnlinie vom Wasser unterbrochen. In Nemblai stürzte die Eisenbahnbrücke zusammen und riß die Signalanlagen mit. Zahlreiche Häuser fielen im Wasser und die Einwohner mußten durch die Feuerwehren mit Lebensmitteln versorgt werden. Auch in Flantern sind mehrere Flüsse über ihre Ufer getreten und haben weite Flächen überschwemmt.

Mit dem Auto in den Kanal — Vier Personen ertrunken

Am Sonntagmorgen ereignete sich bei unweit Barmstedt ein schweres Automobilunglück. Ein Kraftwagen aus Rotterdam geriet bei Zivendam auf der längs des nordholländischen Kanals fließenden Straße infolge der Nässe ins Schleudern. Der Führer verlor die Gewalt über den Wagen, der in den Kanal fuhr, wo er sich noch zu allem Unglück über die Brücke des Kanals stürzte. Die Frau und sein 14-jähriger Sohn sowie ein vierter Insasse ertranken. Nach zweistündigen angestrengten Arbeiten konnte der Wagen mit den Leichen geborgen werden.

Furchtbarer Betriebsunfall in einem Sodafabrik

Bei Reparaturarbeiten am Schornstein fiel am Sonntagabend der 48 Jahre alte Arbeiter Peter Bohman auf dem Friedrich-Wilhelm-Platz (Mühlstein-Platz) in die 1800 Grad entzündete Feuerflut. Als die Glut des Sodafabrik geöffnet wurde, schoß infolge des Zutretens der Trüffluft eine Flammenherd hervor, wobei ein Betriebsingenieur und vier Arbeiter mehr oder weniger schwer verletzt wurden.

Schweres Feuerwehrgeschehen bei Wasserarbeiten schwer verurteilt

Am Sonntagabend kam in der großen Scheune auf dem Grundstück der früheren Züchleren Familien ein Feuer aus, durch das die Scheune vollkommen verbrannt wurde. Neben größeren Erntevorräten verbrannten landwirtschaftliche Maschinen. Der Schaden ist erheblich. Das Feuer nahm einen bedauerlichen Umfang an, daß der Einsatz der Feuerwehren der umliegenden Ortschaften sowie der Steitiner Wehren notwendig wurde. Bei dem Versuch, einen ordentlich gelegenen neuen erbaute Stall zu retten, wurden sechs Bediente der Steitiner Feuerwehr, darunter der Branddirektor, der Brandinspektor sowie vier Feuerwehrleute, von einer einströmenden Mauer begraben und zum Teil sehr schwer verletzt.

Drei Ladendiebe verurteilt

Zu dem Raubüberfall auf die Sperrkassenscheune im Loeffelster Lager am Sonntagabend wird gemeldet, daß die Polizei drei der Räuber verhaften konnte, während die beiden anderen in einen Raub überfielen. Ihre Festnahme ist jedoch auch nur eine Frage der Zeit, da der Raub sofort ungestört wurde. Auch das von den Tätern benutzte Auto konnte aufgefunden werden.

Schredliche Folgen eines Helles

Der Maler Sch. in Wilmersdorf besuchte mit seiner Familie eine Festschicht, bei der er dem Alkohol reichlich zusprach. Auf dem Nachhauseweg geriet er mit seiner Frau in Streit, der sich in der Wohnung fortsetzte. Plötzlich griff der Maler zu einem alten Seitengewehr, das er als Andenken aus dem Kriege an der Wand hängen hatte und ließ es seiner Frau in den Interfell, die zu Tode getroffen zusammenbrach. Die Frau ist bald darauf an den Verletzungen gestorben. Die kleinen Kinder, die Zeugen des schredlichen Vorganges sein mußten, erhielten Schmitt und n d e n am Kopf. Der Ehemann ist völlig zusammengebrochen.

Siebenster sind eine undankbare Beute

In Hamburg wurde am Gänsemarkt ein siebenstündiges blaualiertes Personauto, Kennzeichen S. 5. 15417 gestohlen. Der Altonaer Volizei wurde Mittwoch von einem angeblichen Schmitd telephonisch aus Wankensee die Mitteilung gemacht, daß sich dieses Auto wieder in Hamburg, und zwar in der Hochalke, mit der falschen Automummer 26715 befände. Tatsächlich wurde der Kraftwagen an der angegebenen Stelle gefunden.

Der Ausbrecher als Plakater

Eine nicht unbewunderbare plastische Begabung offenbarte ein verurteilter Einbrecher namens Balog bei seinem Versuch, aus dem ungarischen Gefängnis von Gyor auszubrechen. Viele Monate hindurch hatte er Teile seiner täglichen Brotkrumen aufbewahrt. Am dem Abend, bevor die Nacht durchzuführen wollte, freizete er aus dem Brot eine ziemlich ähnliche Brotkrumenstücke von sich selbst und legte sie in sein Bett, um die Wächter zu täuschen. Den eisernen Dorn in seiner Zelle stellte er so, daß der übrige Teil des Körpers verborgt war. Nachdem er die Veritterung durchgeföhrt hatte, ließ er sich an einem Seil, das er aus Streifen seines Bettzeuges gedreht hatte, aus dem Fenster herunter. Aber das Seil war zu kurz; er mußte mehrere Fuß herunterspringen und veranfaßte sich dabei den Fuß, so daß die Wächter, die durch den Räum des Falls aufmerksam geworden waren, den angehenden Plakater leicht wieder einfangen konnten.

Unterhaltung und Wissen „Nachrichten für Stadt und Land“

Nummer 298 / Montag, 31. Oktober 1932

Heilsgewißheit

Zum Reformationsstag
Von Pastor Dapfen, Neuenburg

Ein Missionar von führendem Rang, Bruno Gutmann, bezeichnet das Gist, das dem modernen Menschen jedes Gefühl für unbedingte Werte zerstört hat, wie folgt: „Die Wahnheit des Individualismus treibt den der Zivilisation als Knecht anheimgefallenen Menschen dazu, seelische Sanktionen wie Moden durchzuprobieren, der klaren Durchformung seiner seelischen Grundlagen sich aber wohlweislich zu enthalten, um ein unverpflichteter Genießer in allen seelischen Gebäuden bleiben zu können.“ — Das ist die Strafbild zum Tode. Die Steppe, der Zweifel verdrängt auf absolute Standpunkte. Und schon steht man: „Uns ist selbst der Zweifel verdrängt geworden.“

Der ruhmgelante Gelehrte des deutschen Humanismus, Erasmus von Rotterdam, der eine „Modernisierung“ der Theologie erstrebte, und den deshalb manche als einen Vorläufer der Neuzeit preisen, hat in seiner gegen Luther gerichteten Streitschrift angeführt, er neige der Meinung der Steppe zu, die nichts bestimmt behaupten wollten. Auch in der Bibel stünde neben den klaren moralischen Anweisungen vieles, dessen wahre Meinung man nicht sicher wissen könne. Wir dürfen also nicht nach religiöser Gewißheit verlangen. Ein derartiger „moderner“ Standpunkt ist für eine Kampfschrift wie Martin Luthers untraglich. 1525 schreibt er gegen den modernen Erasmus die gewaltig und erschütternde Schrift, „Von der rechteten Willen“. „Nicht so sieht es im das Herz des Christen, daß er an Gewißheit keine Freude hat, so ist er kein Christ. Nichts folgen wir Christus zu tun haben mit den Steppten und Asketern, sondern vielmehr mit dem seines Glaubens bis zum Eigenen gewissen Paulus. Wie oft, ich bitte dich, zum Ende der allergeringsten und seelische Überzeugung des Gewissens! Denn was ist jammert er als die Ungewißheit? Ein Christ soll mit Hartnäckigkeit, die sich nicht erschüttern läßt, den Standpunkt der Gewißheit beschützen.“

Wird es eine solche Möglichkeit Luther sagt froh und siegesgewiß: „Der heilige Geist ist kein Stepptier, und er hat nicht Zweifelhaftes oder Meinungen in unsere Herzen geschrieben, sondern feste Gewißheiten, die gewisser und fester sind als selbst das Leben und alle Erfahrung.“ Jahrhundertlang lag diese heilige Erbe pantheistischer Gewißheit verachtet. Erst einer, der die furchtbaren inneren und äußeren Kämpfe des Apoteles selber wieder durchlebt hatte, war imstande, diesen Schatz der Heilsgewißheit, der Wahrheitsgewißheit, der Lebensgewißheit zu heben. Die echten Gottesgedanken werden aus der Todesnot geboren. Dabei handelt es sich um die ganz persönliche Erfahrung des erdenden und getriebenen Gemüts.

Mit dieser „individuellen“ Erfahrung, mit diesem ganz persönlichen Erlebnis hat Luther nicht eine Seite begründet, sondern die Kirche reformiert. Unvergleichlich war die Gewalt, mit der sich das Interesse der „Dessentlichter“ durch das Aufstehen Luthers auf die Glaubensfrage konzentrierte. Wesentlich durch die Mitarbeit der Presse hat sich die gesamte Reformationsbewegung im vollen Lichte der Dessentlichter“ abgespielt. Die öffentliche Meinung greift Luthers Lehre von der Rechtfertigung und von dem allgemeinen Priesterium schlagartig auf. Die persönliche Heilsgewißheit, der Ausdruck für das Allererste und Allerletzte, von dem unter Menschen die Rede sein kann, geht durch die Presse in die öffentliche Meinung über. Ein denkwürdiges Ereignis! Zugleich der Beweis, wie wenig das Evangelium von Christus eine nur kirchliche Sache ist, wie sehr es vielmehr eine allgemeine menschliche Mangelheit darstellt.

Mit unüberwindlicher Deutlichkeit hat die reformatorische Wertschau in den Mittelpunkt des öffentlichen Lebens den Begriff des erdenden und getriebenen Gewissens gestellt. Und dieses „Schlagwort“ jündete im „Substanz“ Luther. Dies brachte Christus „unter die Leute“ und es entstand eine Bewegung von weltgeschichtlichem Ausmaß. Luthers aus dem Tiefsen und Inneren geschöpfte Deutung des Evangeliums ergreift den Menschen als Menschen, sobald es sich um die wirkliche Existenz vor Gott handelt. Die Frage nach dem reformatorischen Gewissensbegriff aber ist die Frage, wie die Reformatoren die Existenz des Menschen gesehen haben.

Auf diesen Punkt hat neuerdings Günter Jacob hingewiesen in seiner tiefgründigen Studie: Der Gewissensbegriff in der Theologie Luthers (Verlag G. C. Mohr in Tübingen). Dabei ergibt sich zugleich ein Gesamtumriß der Theologie Luthers. Jacob stellt sich die Aufgabe, die Horizonte aufzuweisen, in denen das Gewissen und die Existenz des Menschen gesehen werden müssen. Die Diskussion über das Gewissensphänomen bei Luther wird grundständig geklärt und im Blick auf die Horizonte der Anschauungen wesentlich vertieft. In der Anschauung handelt es sich um die Begegnung der Existenz des Menschen mit Geseh, Tod und Satun.

Luther redet von diesen Anschauungen in dichten wie von Personen, die auf den Menschen zukommen, und denen der Mensch in Rede und Antwort gegenübersteht. Um das Schicksal des Menschen legen sich diese Anschauungen wie ein Kreis. Das von diesen Horizonten umhüllte erscheinende Gewissen hat aber keine Möglichkeit zu entstehen, abseits es entstehen will. Daher entspringt in der Tiefe seiner Fluchtwort der Gottesseh. Auf dem Boden der eigenen Chmüchigkeit bricht die radikale Verwerfung auf: so enthält sich die ganze Tiefe der Sünde als Feindschaft gegen Gott. Hier tut sich der Abgrund der Sünde und der ewigen Verdammnis auf — zugleich aber auch der erschütternde Schrei: „Wie komme ich los von dem bösen Gewissen?“

In diesem reformatorischen Reglerlebnis sind Schicksal und Schuld, Unrecht und Verantwortung zu einem widerspruchsvollen Zustand verflochten, der einen Niedererschlag in der Lehre von der Erbünde gefunden hat. In diesem elementaren Schicksals-

erlebnis, das vor dem „verborgenen Gott“ endigt, zeigt sich: der Mensch soll das Gute tun, aber er muß das Böse tun! Angesichts dieses düsteren Hintergrundes empfindet Luther das Unkraut, das nicht ein Wagnen um das eigene Geschick, sondern Grauen vor Gott ist. Gott tötet den Menschen in seiner Existenz!

Aber an den auf diese Weise zerstückelten Menschen ergeht die im wahren Sinne des Wortes unangefähliche Heilsbotschaft von Christus. Das Evangelium macht Christus im Herzen lebendig. Und dieser Christus sprengt die Hölle des Menschen auseinander. Das ist das Wunder des Glaubens: „Wo Vergebung der Sünde ist, da ist auch Leben und Seligkeit.“

Ortel Glud

Im Andenken der Nachwelt lebt der Schöpfer der „Alceste“ und der „Jugenie“ als ein Künstler fort, dessen Seele von einer einzigen Leidenschaft besessen war: dem Ruhm. Kein Wagnis vor in diesem Leben für Abenteuer und Riehe. Und doch setzte auch in Glud's Herzen nicht ein weicher, menschlich ergreifender Zug, der sich rührend in seiner Zartheit auf zu seiner Nichte Marianne, dieser mignonhaften, früh dahinschwügenden Mädchen gestalt, offenbarte.

Burne, der englische Musikfreund, dem es während seines Aufenthaltes in Wien 1772 gelang, in persönliche Berührung mit dem schon jugendlichen Meister zu kommen, hat uns in seiner Schilderung dieses Besuches ein anschauliches Bild von Glud im Familienkreis entworfen. Durch den Geländeten Lord Stormont bei dem Meister eingeführt, wurde er von ihm in seinem elegant eingerichteten Heim empfangen. In dem von der Blätter an entstellten Gesicht des früh gealterten Künstlers leuchtete als einzige, alles beherrschende Schönheit die Kraft, das lebendige Feuer seines Blicks.

Aber von dem Meister hinweg wurde die Aufmerksamkeit des Gastes auf die kleine dreizehnjährige Marianne gelenkt, ein zartes, gräßliches, überaus anziehendes Geschöpf. Sie besaß eine herbortragend schöne Stimme, die sie trotz ihrer Jugend mit seltener Kunst und tiefem Gefühl zur Seligkeit zu bringen verstand. Der Beinh selbst hatte ihr den ersten Unterricht erteilt; aber die Ungeduld des großen Künstlers war die Malle des Lehmeisters bald mit geworden. Unter der Anleitung seines Freundes „Millo“, des berühmten italienischen Sängers, machte das Mädchen erstaunlich schnelle Fortschritte.

Burne, dem die Dreizehnjährige bei seinem Besuch Arten aus der „Alceste“ vortrug, begleitet am Flügel von dem in tragend lebenswürdiger Raune überprüfenden Komponisten, rühmte die große Selbständigkeit und Reife, mit der das junge Weib sich den Stil ihres Lehrers, der vielleicht bei einer Frau noch gräßlicher und verführerischer wirkt als bei Millo selbst, zu eigen gemacht hatte. Von ihrem Gesang begeistert, trug dann Glud fast die ganze Partitur der „Alceste“, Teile aus „Paris und Selena“ und der „Jugenie“ aus dem Gedächtnis mit einer Sicherheit vor, als ob er die Noten vor sich gehabt hätte. „Er versteht so gut zu verstehen, was seiner Stimme selbst, das man ganz vergißt, daß er eigentlich gar keine hat“, schreibt Burne.

Zwei Jahre später riß die junge Marianne, woran Paul Landormy jetzt im „Tempo“ erinnert, die Partitur mit ihrer Kunst zu Stürmen der Begeisterung hin. Der Gegenlag zwischen ihrer handzarten Erscheinung und der

Einzig und allein aus diesem Grunde ist die reformatorische Predigt von Jesus Christus von fundamentaler Bedeutung. Die Kirche Martin Luthers hat keine andere Aufgabe als diese, dem erdenden Gewissen das Wort zu sagen; das den Menschen durch den Tod in das Leben hindurchbrechen läßt. Nur so ist das unerlöschliche Wort Luthers zu verstehen: „Einer soll dem andern ein Christus werden.“ Dadurch entsteht freilich nicht die „Gesellschaft“, sondern die Gemeinde: das Volk Gottes, dessen Verlebung es ist, die innere Widerstandskraft gegenüber der drohenden Lebensverflüchtigung am Wachsen zu erhalten und den Einzelnen vor dem inneren Zusammenbruch zu bewahren.

erschütternden seelischen Gewalt ihres Gesanges wird von allen Zeitgenossen einstimmig hervorgehoben. Die Gefahr war jedoch unerkennbar, daß dieses halbe Kind den Anstrengungen des Künstlerdaseins nicht lange gewachsen sein würde.

Fern von der Bühne oder dem Konzertpodium war Marianne ein fröhliches, unbeschwertes, aufmerksames Geschöpf, das den Meister beherrschte. Nur in einem Punkt war Glud auch ihr gegenüber von unerbittlicher Strenge: wenn es sich um die Kunst handelte. Manchmal unterbrach er sie während des Sings mit den heftig herausgestoßenen Worten: „Halt, das ist falsch! Noch einmal!“ Die Zuhörer, die von der Vortrefflichkeit des Gesanges entzückt waren und ihn nach dem Grunde seines Mißfallens erfragten, führ er an: „Was, Sie haben nichts gemerkt? Ich bedauere Sie!“ Und dann stellte sich heraus, daß es sich um eine kaum bemerkbare Nuance gehandelt hatte.

Seiner Tages hat Josepho Marianne, ihm eines seiner liebsten Mädchen vorzuliegen. Doch Glud gab es nicht zu: „Sie kann das nicht singen“, behauptete er und trug es selbst mit seiner rauhen Stimme, aber mit unvergleichlichem Ausdruck vor.

Mitten in den rauschenden Trümpfen, die Glud 1776 in Paris erntete, raffte der Tod die 17jährige Marianne am Vorabend der Pariser Erkauführung der „Alceste“, am 22. April hinweg. Nicht eine Augenkrankheit, die als drohendes Ende über diesem gefährdeten Dasein gesunden hatte, sondern die unerlöschliche Sehnsucht jener Zeit, die Blätter, verlorfing die schwache Lebensspanne. Glud war in tiefster Seele getroffen. Sein Schmerz brach in erschütternde Klagen aus; er erschrte die Freunde durch die Lebensschafflichkeit, mit der er sich seiner maßlosen Trauer hingab. F. S.

Ein Olympia englischer Liebhaber-Bühnen

Wie alljährlich, rüsten sich die Liebhaber-Bühnen in England, die sehr zahlreich vorhanden sind, zu Wettkämpfen. So findet jetzt die „Dramenwoche“ in Südwalles statt, in der fünf Liebhaber-Bühnen, die von Lehrern, Handwerklern und Arbeitern gebildet sind, an sechs Wenden verschiedene Stücke aufzuführen. Am nächsten Tage tritt ein Schiedsgericht zusammen, das die beiden besten Aufführungen mit dem ersten und zweiten Preis krönt. Besonders im Eindruck machte eine prächtige Darstellung von „Helen's Sohn Gabriel Wortman“, das Stück nur überaus selten auf der englischen Bühne gespielt worden ist. Die englischen Liebhaber-Truppen begnügen sich durchaus nicht mit der Wiedergabe leister Rollen, sondern wählen mit Vorliebe erdne moderne Dramen; sie spielen im britischen Theaterleben, das sich immer mehr dem Amateur-Stück zuwendet, eine kulturell überaus wichtige Rolle.

Hotel Stadt Bemberg

Landestheater

Damit hätte sich der Weltkrieg auch die Operette erobert. Zwar heißt es in diesem Falle „Musikalisches Schauspiel“, selbst in Gaietien läßt sich in dieser Form leben; damals, als wir 1915 über den Danajee gingen, war es nicht so gewöhnlich wie im Hotel Stadt Bemberg. Einmal, als ich da, da mißfiel waren unsere einzigen vorläufigen Broden. Süßliche Mädel gab es allerdings wie gestern in der Operette die Anna, und den mannshelnden Elias fanden wir an jeder Straßenecke; hier spielt er selbst im Couplet: „Wir kleine Leute“ und in der Sentenz: „Wie muß sich der Mädel beden, solange er warm ist“, und „Gut ist aller Kaiser Anfang“.

Die österreichischen Bundesbrüder sinden als, der Ruffe markiert ein; der Ein setzt sich im Hotel Stadt Bemberg fest, der General in der Schärze der reizenden Anna. Er macht sie zur Dame mit banggehörigen Toiletten, und nun benimmt sie sich auch danach; der General hat es wahrlich nicht leicht. Weiter ist da ein österreichischer Leutnant, der nicht schnell genug ausreizen konnte. Er verlobet sich als Ober und hat dann gemeinsam mit Anna Gelegenheit, einem russischen Spion wichtige Papiere zu entwenden, die der russische General unversehentlich in seiner Galanterie gegenüber Anna eigenhändig vernichtet, weshalb auch die Oesterreicher ihren Plan wieder durchzuführen können, und der Ruffe stirmt. — Happy end an der Front: der Geliebte, nun nicht mehr Ober, aber doch Oberleutnant, halt seine Anna.

Dieses aufregende Schauspiel ist von Jean Gilbert mit Musik verziert worden, mit zündender, guter alter Musik, die in einem fabelhaften Endpunkt gipfelt, in einer paragrafenhaften Juwelenkammer des Marichés „Prinz Eugen“. Da es sich um ein Schauspiel handelt, hat sich der Komponist offenbar an die klassischen Vorschriften der Leistungsten Dramaturgie gehalten, wo diese über die Bedeutung solcher Begleitmusik handelt. Doch immerhin, der sterarische Hintergrund darf der Zuhörer das Geld, weil seine Ausstattung nötig ist. Es spielt sich alles, bis auf eine Zimmerzene, im Hotelstübli ab, idest ganzlich selbstverständlich. Es fehlen uns alten Feldherren nur die Dienkante, hinter denen Bataillone von Hühnern Manöver machen. Das Willen weckt Erinnerungen; wir sind doch dabei gewesen.

In einem musikalischen Schauspiel acht es natürlich ästhetischer zu, überhaupt die Städen, abgesehen von Herrn Zabalowitsch, dem Spion, dessen sätige Bonhomie in der

Gefalt Medenwaldts ordentlich frische Luft auf die Bühne weht. Er nimmt sich zwischen der Diva des Stückes und dem russischen General innerlich aus mit seinem Sausgeicht und seinem besoffenen Kälber. (Sch glaube, ich komme heute noch mit Alfred Wien in Konflikt, aber das bin eben Schauspielkritiken nicht mehr gewöhnt). Also Aufsehen der Handlung: a) Exposition. Sagen wir es laut, daß die fünf Frankfurter, Leopold mein Sohn und Godel Stadt Bemberg die besten Stücke sind, voll heimatlichen Gemüths, Gerlichkeit, Gerlichkeit, aber werden auf dem Bein, noch zu Gerlicht dürfen wir sagen, würde Wallenberg sagen, denn das Operettenhafte dieses musikalischen Schauspielts gewährt sämtliche Auslandszüge mit Dehntempeln; sie geht dem Publikum an wie ein Zeitungsroman, dessen Fortsetzungen nicht zum Monate lang hingestohlet werden, sondern an einem Filmabend reibungslos ablaufen.

Den russischen General spielt und singt Witaly Witten sehr geschickt, seiner asatischen Seele nur wenig Raum gewährend, wie es dem Genemann zukommt. Er verewandelt die Hotelbedienstete Anna in eine Dame, Annelies Korrig, die trotz ihrer Indisposition das Stimmaterial sehr hüßig anzulegen mußte und auch dem Schauspiel gerecht wurde. Daß ihre Zuneigung dem österreichischen Offizier gehört, ist zu verstehen, er wäre ohne ihr Zutun dem Strang verfallen, hält sich jedoch auch als Ober recht tapfer. Man merkt immerhin, daß Hellmut Ehrhart das Heßliche eines Operettenmenschen weniger liebt als der Ernst des Lebens und das rein Menschliche. Ein vom Krieg kaum angehabten Värden, Gerud Wismer und Hans Weder, führen ihr Flitterwochenleben auf Zimmer 22, beide trotz seiner unform die ferne bürgerliche Welt lebenswürdig machend lassend. Mar Zoller verkörperte den gutmütig menschlichen Borrier Elias mit gemüthlichen Gesichtsmü; Richard Lauffen gab den eiserstähligen Hausburden, dessen Rolle fortzuleben der Zerbrüchlich höchlich beregen hat, Theodor Görlich einen prächtigen Pfaffenmandanten.

Die Musik entsprach den dramatischen Vorgängen; sie unterhielt den Text mit lebendigen Sätzen und Märchen. Heller Hef führte in fester Zeichnung die Partitur auf die Höhe des Prinzen Eugen. Die Anzueinerung durch Hans Weder liegt nichts zu wünschen übrig; das russische Tanzintermezzo mit dem Versuch von Wolof, Selt und Kaviar gelang um so besser, als die von Gerud Wismer geführte Tanzgruppe die Scene belebte. Wir sind überzeugt, daß die Aufführung infolge ihrer Historie und jenes berühmten Marichés viel Erfolg haben wird. Auch der Kritiker muß sich so nach dem Spruch Elias den Mädel beden und süß hinzu, solange er warm ist, sonst wird er kalt. dr. kb.



Zu diesen Preisen

- Hemdenflanel** etwas leichte Sorte, aber aus guten Baumwollgarnen **0.22**
- Pyjama-Flanel** gute, garantierte indanthren gefärbte Qualität **0.29**
- Crêpe Caid** reine Wolle, bewährte Qualität **0.68**
- Waschsam** bedruckt, nur gute, garantiert florferste Qualität **0.68**
- Kleider-Diagonal** schwere Qualität, in 140 cm breit . . . 2.95 **1.95**
- Wollhammerschlag** gute reinwollene Qualität **1.25**
- Bedruckter Maroc** zirka 100 cm breit, prima Qualität **1.75**
- Maroc-Streifen** hochaparte Neuheiten **2.95**



kaufen die Hausfrauen

- Rohnessel** bekannte, etwas leichte Sorte für Vorhänge usw. **0.12**
- Rohnessel** bekannte Stammqualität, in 140 cm breit **0.38**
- Hemdentuch** gute, fast appreturlose, viel gekaufte Qualität **0.22**
- Geschirrtücher** bekannte blau und rot karierte Muster . . . 0.12 **0.05**
- Handtuchstoff** haltbare Gebrauchsware, in 40 cm breit **0.16**
- Kissenbezüge** 80/80 cm groß, aus prima Wäschetuch **0.65**
- Barchent-Betttücher** gute Qualität, weiß m. Indanthren-Rand **1.45**
- Thöle-Wolldecke** grau meliert, mit gestreifter Kante . . . 7.95 **4.95**



die sparen müssen!

- Gezeichnete Tischdecke** aus prima Rohnessel, 130/160 cm groß **0.95**
- Küchengerät** Tischdecke, Ovale, Wandbüh., Kaffeewärmer usw. **10.55**
- Damen-Schlüpfer** garantiert reine Wolle Größe 42 **1.95**
- Thöle-Schlüpfer** mollig warm, mit Ks-Decke, das Beste v. Besten **1.75**
- Thöles Kind-strümpfe** Marke »Unverwüstlich« enorm bill., Gr. 1 **0.65**
- Thöle-Wollstrumpf** prima Kaschmir-Qualität **0.95**
- Mako-Strumpf** echt ägyptisch Mako, wirklich gute Qualität **0.50**
- Waschseiden-Strumpf** garant. einwandfreie Qualität **0.68**
- H.-Mako-Püsch-Hose** bekannte Mark-Qualität **1.75**

A. F. Thöle

Das führende Textil-Spezialhaus

50 Jahre
1882 Paul Danckwardt 1932

Mein Jubiläums-Angebot!

Anlässlich meines 50jährigen Geschäfts-jubiläums gelangen große Waren-mengen guter Qualität zu ganz bes-onders niedrigen Preisen zum Verkauf.

Beachten Sie bitte meine Schaufenster!

Paul Danckwardt / Damm 10

Zum Verloben gehören 2

aber dann braucht man nette Verlobungs-karten oder Briefe, Besuchskarten! Familienrucksachen in aparter Ausführung liefert Papier-Onken, Langestraße

Pickel, Hautunreinigkeiten

besorgt unter Garantie einfaches Bepinseln mit dem wasserklar-farblosen (unsichtbare Anwendung) Bacterifen d. Tutogenlabor, Dresden-A. 46. Fl. 1.50 2.50 4.50 Mk. Erhältl. Heiligengeiststr. 15, Drogerie Hartig, Heiligengeiststr. 24, Drogerie Gerdes, Staustraße 15, Drogerie Wessels.

Familien-Nachrichten

Verlobungs-Anzeigen

Die Verlobung meiner Tochter GERTRUD mit Herrn Gerichtsassessor HUGO KUHLMANN gebe ich be-kannt. Ich habe mich mit Fräulein GERTRUD BRUMUND verlobt.

Frau Frida Brumund geb. Burchards Hugo Kuhlmann.

OLDENBURG, im Oktober 1932
Gärtnerstraße 8 Hundsmühler Chaussee 24
Kein Empfang.

Vermählungs-Anzeigen

STATT KARTEN
Johannes Schüller
Grete Schüller geb. Beckmann
Vermählte

HALLE a. S., 31. 10. 32 / Kaiserstraße 6

Oldenburger Aerzietafel

Zurück Dr. Laverentz
Facharzt für Hals-, Nasen- u. Ohrenleiden

Ihre Vermählung geben bekannt
Bühnenschriftsteller Alfred Möller und Frau Gertrud geb. Danneberg
Berlin W 30, Viktoria-Luise-Platz 12!

Kampfgenos-sen-Verein Oldenburg

Zur Beerdigung unseres lieben Kameraden
Otto Busch
verfameln wir uns morgen (Dienstag) um 8 1/2 Uhr Biergäßt. 14. Strohbed. Haber zum Beilegung: Ehrenpflicht!

Ihre am 29. Oktober 1932 vollzog. Ver-mählung geben bekannt
Gustav Ekmeyer Anni Ekmeyer
geb. Böhmert
Oldenburg
Gleichzeitig danken wir herzlich für die uns erwiesenen Anteilnahmeleistungen

Krieger-Verein Ofen

Zur Teilnahme an der Beerdigung unseres verstorbenen Kameraden
D. Hübeler
Brotkauten, verfameln sich die Mitglieder, am Mittwochnadmitt. 2 Uhr im Vereinslokal Teilnahme der Kameraden ist Pflicht!

Geburts-Anzeigen

Unser Stammhalter Horst
ist angekommen
Curt Baur und Frau Gretel geb. Danneberg
Uelzen, zzt. Privatklinik Dr. Boessling u. Dr. Sievers

Uns wurde heute eine
Tochter
geboren.
Anna und Erich Freymath
Oldenburg, den 30. 10. 32

Piano

mit vollem, reinem Ton, garantiert in bestem Zustand, für 350 Mark an ver-t. Sols, Weber & Co. (Gebr. 1888) Chausstraße 4 Fernruf 3301

Spionage-Romane

leihweise für 20 Pf. Kl. Kirchenstr. 4a

Todes-Anzeigen

Verein ehem. 91er
Zum Begräbnis unseres verstorbenen Kameraden tritt der Verein am Dien-stag um 8 1/2 Uhr vorm. Berg-strasse 14 an. Beilegung aller ab-förmlichen Kameraden Ehrenpflicht. Der Vorstand.

Wiesbaden, Bismarckring 271
In Wiesbaden, wo er seinen Lebensabend zu verbringen gedacht hatte, entschlief am 29. Oktbr. nach schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser allzeit treusorgender Vater, der

Adolf Drees

im Alter von 67 Jahren.
Anna Drees geb. Jürs, Wiesbaden
Helene Drees, Oldenburg
Toni Drees, Breslau
Clara Schell geb. Drees, Celle
Magnus Drees, Schiffsoffizier, Bremen
Rudolf Schell, Regierungsbaaurat
Jochen und Erika Schell

Die Einäscherung findet in aller Stille in Wies-baden statt

Nachruf

Am Freitag, dem 28. Oktober, ist unter lieber Kollege, der Schneider-meister

Otto Busch

von seinem schweren Leiden durch den Tod erlöst worden.
Der Entschlafene hat als Gründer und langjähriges Aufsichtsratsmit-glied der Schneider-Rohstoff-Ge-nossenschaft mit großer Liebe und Hingabe gedient.
Als Vorsitzender der Ortsgruppe des Arbeitgeberverbandes sowie der Weitererziehungs-kommission im Schneidergewerbe diente er lange Jahre seinem Berufe.

Wir werden ihm stets ein ehren-ches Andenken bewahren.

Schneider-Zwangsinnung Arbeitgebergruppe des Schneidergewerbes Schneider-Rohstoff-Genossenschaft Landesverband der Schneidermeister von Oldenburg und Thüringenland

Ofen, den 29. Okt. 1932.
Heute morgen 11 1/2 Uhr starb nach schwerer Krankheit im Gungelshofen Krankenhaus unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Bruder, der

Landwirt Dietrich Hübeler

im 78. Lebensjahre.
Im Namen der Angehörigen
Hermann Hübeler.
Beerdigung am Mittwoch, dem 2. Nov., um 1 1/2 Uhr, vom Kranken-haus aus um 3 Uhr auf dem Ofener Kirchhof.

Dankfugungen

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir auf diesem Wege unseren
herzlichen Dank
Martin Hübner und Angehörige Lambertstr. 33

herzlichen Dank

Für die vielen Beweise inni-ger Teilnahme beim Hin-scheiden uns. lieben Mutter sagen wir allen
herzlichen Dank
Familie Arndt
Eversten, Staackenweg 4

herzlichsten Dank

Frau W. Winter und Kinder

Landestheater Oldenburg

Montag, 31. Okt. 4-8: A. A. „Die endlose Straße“
Dienstag, 1. Nov. 8-11: A. 7 „Die goldne Weiserin“
Mittwoch, 2. Nov. 3 1/2-6 1/2: Nachm.-Antritt Nr. 3 „Wilhelm Tell“
8-10 1/2: A. A. O „Der rote Adler von Tirol“
Donnerstag, 3. Nov. 8-10 1/2: B. 7 „Die endlose Straße“
Freitag, 4. Nov. 8-11: C 7 Neu-aufführung „Die Zauberflöte“
Samstag, 5. Nov. 8-10: Stiebers. „Wien-tümmelei“
0.50 bis 2.00 **2.00**
Sonntag, 6. Nov. 3 1/2-5 1/2: A. A. „Schwarzwald-mädel“
0.50 bis 2.50 **2.50**
7 1/2-10 1/2: A. A. „Hotel Stadt Lemberg“
0.50 bis 4.00 **4.00**

BLÜMENKREIS OLDENBURG

Heute
letzte Kartenansage für Mittwoch, Freitag, rote Adler von Tirol (Gr. I, II, A und III)

Bremer Stadttheater

Dienstag, 1. Nov., abends 8 Uhr: „Die endlose Straße“
Mittwoch, 2. Nov., nachm. 4 Uhr: Gail-triel der Engländer; abends 8 Uhr: „Der fliegende Holländer.“
Donnerstag, d. 3. Nov., nachm. 4 Uhr: Gail-triel d. Engländer; abends 8 Uhr: „Die Zehn-scheiter.“
Freitag, 4. Novbr., abends 8 Uhr: „Die endlose Straße.“
Samstag, d. 5. Novbr., abends 7.30 Uhr: „Garmen.“
Sonntag, 6. Nov., nachm. 3 Uhr: „Der Schiffsreiter.“ abds. 8 Uhr: „Der Zehn-scheiter.“
Montag, 7. Nov., abends 8 Uhr (ge-schlossene Vorverkauf): „Ein Mädel hat sich verlaufen.“
Dienstag, 8. Nov., abends 8 Uhr: „Ma-dame Butterfly.“
Gail: Götta Suenes

Elegante Mäntel, Kleider, Spitzen und Ketten
Herrenanzüge und Mäntel, auch auf Bestellung.
Brüderstr. 31, Laden

Kommen Sie zu den billigen Seiden-Webe-Tagen vom 1. bis 15. November

Flamengo Wolle mit K'Seide	2.50	K'Seiden-Maroc	2.10	Resposten	1.50
Afghalaine Wolle mit K'Seide	2.60	Afghalaine K'Seide elegante fließende Qualität	3.60	Taffet farbig	2.90
Flamisol Wolle mit K'Seide	3.80	Georgette reine Seide	2.80	Surch	2.90 an
Hammerschlag Wolle mit K'Seide	3.80	Crêpe-Maroc reine Seide	3.20	Veloutine Wolle mit Seide, von Mk.	
Georgette Wolle mit reiner Seide elegante Qualität	6.10	Crêpe-Satin reine Seide	2.80	Flamengo und Crêpe - Maroc bedruckt, für Kleider, Kleiderbesatz, in großer Auswahl	
		Matt-Crêpe r. Seide, f. d. eleg. Geschäftskleid	6.40		

In allen Qualitäten riesige Farbauswahl!

ETAGEN-GESCHÄFT ERNST BREUCHE

Größtes Stoff-Spezial-Geschäft + Gaststraße 28 / Nur 1 Treppe

Landvolkerwache!

Uns hilft keiner, wenn wir uns nicht selbst helfen

Wir Landvolk wählen daher geschlossen unsere **Landvolkliste 13**

Durch Stimmverbindung ist erreicht, daß keine Stimme verloren geht

Kandidaten unseres Wahlzirkles:

Landw. Berth. Brand, Wunnen
Landw. Heinrich Tebbenjohanns
Landw. Heinz Götting, Gänpeln

Praktische Wirtschaftsprüfung in Abtl. Organisations

Tisch- und Hängelampen, Lampenschirme u. Kronen, Zeitgemäße Preise, Glühbirnen zu Fabrikpreisen

Einl. Aufsichtsbüro von Emil Bannar Fernruf 2127 Gaststraße 3

Möbelverkauf

Am Dienstag, dem 1. Nov., nachm. 3 Uhr, werden im **Georgshaus**, Georgstraße, einige Küchenbänke und Kammer Einrichtung billig verkauft. Befristung vormittags

Genesenden hilft zur völligen Genesung und Stärkung des Organismus das althergebrachte Köstliche Schwarzbier



Trauerhüte reiche Auswahl niedrige Preise

J. H. Eilers Achternstr. 44/45

Nicht der Preis.. sondern die Qualität ist anschlagentend. Auch der billigste Schuh ist noch zu teuer, wenn es kein Qualitätsstück ist.

Es wird Ihnen niemand etwas schenken

darum laufen Sie den Qualitätsfuß "Lébe Ue" zum Preise von 6.90 bis 12.50 Rm.

im kleinen Schuhhaus, das sich große Mühe gibt

Carl Bilo

ist in Osterstraße 28 gegenüber der Sa. Porzellan-Wiechmann

NB. Bringte meine Orthopädische Spezialabteilung in erhellende Erinnerung. Bedienung durch geprüften Fußspezialisten

Volkswohl-Lotterie für Arbeitslose und Jugendhilfe

Ziehung 11.-18. November 52340 Gewinne und 2 Prämien im Werte von RM

400000 Höchstgewinn auf 1 Doppellos RM

150000 Höchstgewinn auf 1 Einzellos RM

Hauptgew. 75000
2. x je 30000
2. x je 25000

usw. Alle Gewinne auf Wunsch **90% bar!**

Lose 1 RM Doppellose 2 RM

Porto und Lste 35 Pf. extra

Glücksbriefe mit 5 Losen sort. a. versch. Faust 5 R 24

Staatliche Lotterie-Einnahme

Otto Wulff Oldenburg, Lange Str. 1, Wall-Ecke

3. Wardenburger Entw.- u. Bew.-Genossenschaft

Die Hauptziele wird höchstwahrscheinlich am Freitag, dem 4. November, für die Derbitbewerfung gelöst werden. Bei festiger fortwährender Wasserführung werden die Gräben Nr. 3 für Abt. D1, Gräben 34 u. 36 für Abt. AII u. BIII und Gräben Nr. 13 für Abt. CII, sämtlich angelegten. Sämtliche Durchfriedlungen durch Gräben, eingerichtete Viehtränken usw. sind aus den Gräben zu entnehmen. Die durchzuweidenen Grabenteile und Schäumen sind ordnungsmäßig, den übrigen Grabenteilen gegenüber, wieder herzustellen. Die Weiteinstöße müssen mit Schotten nebst Stellingen versehen sein und sind auf ihre Neigung nachprüfen. Am 4. November nach und nach folgende Mängel werden auf Kosten der Stämmen vollführt und gebücht.

Der Vorstand: Garbeler.



Seute abend und morgen früh große Zufuhren in frischen See- und an. Blutrisse Ware

Kochschellfisch mit Kopf, Rund 25 u. 35 Pf.
Kochschellfisch ohne Kopf, Rnd. 30 u. 40 Pf.
Bratschellfisch Rund 25 Pf.
Kabeljau Rund 40 u. 50 Pf.
Kabeljau u. Seelachs ohne Kopf, Rnd. 20 Pf.

Zusätzlich frische Künderwaren

ff. Macdonald, Westmoss, Wismar, Bratscheringe, Hering in Öle in 4, Vier-Dollen, 6-8 Stück Abbat, Dole 35 Pf., In 1-Peter, Dolen, 12-16 Stück Inbat, Dole 70 Pf.

Heinr. Heyen

Nichthalle, Steinweg 6 - Telefon 3572

Mieterclubsverein

Die Verammlung wird umständelhalber auf Dienstag, den 8. November, verlegt.

Damenwolln

Haarschonende sorgfältige Bedienung. Lassen Sie unverdächtig einen Probewickel machen, ob auch Ihr Haar sich dauervellen läßt

Damen-Friseur-Salon **W. Schwarz** Nadorsler Str. 86, Ecke Bürger eschstr

Obstbäume

auch die Sorten

Schöner von Herrnhut
Dülmener Rosenapfel

Fahrholz Baumschulen vom Böhlle.

Echte Mey-Kragen

mit dem feinen Waideloch

1 Stück 22 Pf. 3 Stück 65 Pf. 6 Stück 1.25 M.
12 Stück 250 M.

Ernst Völker

Lange Straße 43, beim Rathaus.

Skat
Whist
Poker
Bridge
Schach
Rommé
Patience
Spielgeld
Beinwürfel
Tischtennis
Doppelkopf
Würfelbecher
Mensch ärg. d. n.

Stammes
Gitzgweid
in Lomg.
Ritterstraße

BTB.
Das bekannte
Dorffest
am 5. November
20 Uhr
in der Turnhalle

Berkaus od. verkauft, eine elegante, 10jähr.

Stute
frumm und angiebt in jedem Gelehr.
Georg Dufan
Colmar

Kuhhalb zu verk.
Donnerstags Str. 92

Unter meiner Nachwehlung stehen

Zwei Marienland-Hellen mit guten Gebäuden

an bester Lage, groß 15 Hektar und 4,50 Hektar, zum Verkauf, H. Spiermann, Watt, Hohenhausen.

Waserh d. w. Herb zu vt. Nodgem. Nr. 19

Stempel
merhalb
24 Stunden
Tel. 227
H. Stauhinle 18, Langen

2 schöne niedrige Quenen

zu verkaufen.
H. Krone, Nadorst

5. Krone, Nadorst
Gereiten 3. zu verkaufen 2 hochtragende Quenen
Nadorslerweg 143

Zu kaufen gesucht

Ich laute getrag.
Herren, Damengarderoben und Schuhe sowie auch die besten in höchsten Preisen
Parnes
Kurwidder 33
Tel. 8133

Ich bin Käufer für Zwiebeln, Kartoffeln, Topf.

Käufer für Buttermägen, Ruttelrillen, Weizen, Maltz

Fr. Wiesemann
Bühelborn, Kaiser-Waldhalm, Straße 5
Tel. 414884, elegant.
Adresse: Witzartoffel

Kaufe getrag. Garderobe
Unger, Kurwidder, 32
Telephon 2249

Suche bei sofortiger Abnahme

Ochsen

von 8 Jenn. aufwärts
Gerhard Bartels
Barghorn
Oldenburg Land
Tel. Oldenburg 29

Der Blindenverein

bittet um Abnahme feiner Waren im letzten Stande der Markthalle und um Aufträge an die Geschäftsstelle Kleine Kirchenstraße 11.

Zu verleihen

Darlehen von RM 300 bis 3000. Bed. u. sofort. Ausst. do. Adolf Kramm, Oldenburg, Seelweg 4. Bei Antrag, Rückpr.

Anzuleihen

Wer leiht mir sofort 3-500 Rm. (Eisern und Zinien) Seite lang. Hypothek 3-8000 Rm. 1.4.33. Angeb. unter B 3 483 an die Gesch. d. Bl.

Zu mieten gesucht

Benutzer (kinderloses Ehepaar) sucht möglichst zu sofort ichöne 2-3-Zimmer-Wohnung in ruhiger Wohngegend. Miete nicht über 30 RM. Gütigebots an Otto Kreue, Rot. Wohnungsradm. Tel. 3002

In Zwischenahn 7 Räume

ob. Umg. lichte kinderloses Ehepaar bittet, in ruhiger Wohngegend, Wohnung, a. l. Klein. Haus mit Garten, zu mieten. Angeb. mit Preis u. B 3 484 an die Gesch. d. Bl.

Beamt. sucht auf bald kleine Wohnung Ang. u. B 5 Hohenf. Ans. Ann., Oldenburg

Zu vermieten

Gut möbl. Zimmer mit od. o. Kochg. zu verm. Verbar. Nr. 25 II.

Zu sofort zu verm. frdl. möbl. Zimmer evtl. mit Pension. Neftenstraße 5 part.

Kl. Oberwohnung

3 Zim., evtl. n. Gardentr. zu verm. Schillerstr. 8

Möbl. Zimmer

zu vermieten. Nadorst. Fil. Lange Str. 45.

Offene Stellen

Männliche

Geld Geld verdienen

Generalvertreter durch den Verkauf unv. Gold- und Silberwaren. Preis, die in 25 1000. bis 200 1000. Stücke ohne Vertriebskosten

Meine gemüll. abhöf. Etagen-Wohnung für 1-2 Pers. a. l. 12. 32 od. später zu verm. Näher. Motenstr. 19 II

Möbl. Zimmer zu verm. Lindenstraße 16 Eingang Wiltstr.

Möbl. Zimmer zu verm. Lange Str. 58 II

Möbl. Zimmer zu vermieten. Motenstr. 81

Garagen einzeln, abhöfbar, monatlich 5 RM, Alexanderstraße 39, Fernruf 5232.

Zu verm. sof. Wohn- und Schlafz. Donnerstr. Straße 50 I.

Zu m. Zimm. (3 Zim.) evtl. 3. v. Ostf. bestr. 15 I, Z. 2258.

Zu verm. a. möbl. sonn. Wohn- u. Schlafz. Motenstr. 26 I.

Zu verm. sonn. Zim. zu verm. Kanalstr. 4.

An alle „Pessimisten“

die „La-Fru-Sta“ noch nicht kennen!

Was halten Sie von giftigen, gewaltsam wirkenden und schlecht schmeckenden Abführmitteln? Nichts?

Sehen Sie: Das ist der Grund, weshalb wir „La-Fru-Sta“ herausgebracht haben!

Bei Stuhlverstopfung

gibt es nichts Besseres als „La-Fru-Sta“ die natürliche, wohlschmeckende Fruchtpaste, Giftfrei, naturgemäß, zuverlässig! Keine Leibschmerzen, ohne Gewöhnung und ein Genuß für den Gaumen!

1/2 Orig.-Packg. für ca. 1 Monat reich RM 1.00
1/4 Orig.-Packg. RM 0.60

Erhältlich in Apotheken und Drogerien

La-Fru-Sta

die wohlschmeckende Fruchtpaste



2. Beilage

zu Nr. 298 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Montag, dem 31. Oktober 1932

Aus aller Welt

Meister des „corriger la fortune“

Es scheint, daß Leffings Niccanti, der beim Kartenspiel „das Glück verbesserte“, unter seinen Landsleuten noch heute eine sehr große Anzahl von Nachahmern findet, denn die Tätigkeit der Falschspieler in den französischen Spielhöhlen wurde kürzlich bei einem Prozeß gegen eine ganze Falschspieler-Bande grell beleuchtet. Diese berufsmäßigen Betrüger sind sehr schwer zu überführen. Es gibt 180 Kaffees und gegen 2000 Spielclubs in Frankreich, die alle von den Mitgliedern einer ziemlich kleinen Polizeibehörde, der sog. „Brigade des Zeur“, beaufsichtigt werden. Der Leiter dieses Spiel-Dezernats gab als Zeuge an, daß mehr als hundert Falschspieler der Polizei bekannt seien, aber diese wären so geschickt, daß es fast unmöglich wäre, sie auf frischer Tat zu ertappen. Polizeibehörden, die lange Erfahrung in der Beobachtung des Spiels hätten, müßten dieselben Leuten mandatsmäßig auf die Finger sehen, bevor es gelänge, einen zu verhaften. Ein Trick, der augenblicklich sehr beliebt ist, besteht darin, bestimmte Karten heimlich so zu behandeln, daß sie bei der gewöhnlichen Verührung sich ganz normal anfühlen, aber sofort erkannt werden können, wenn die Finger mit einem bestimmten Stoff eingerieben sind.

Deutschland nicht auf der Chicagoer Weltausstellung

Wie aus Chicago berichtet wird, haben 15 Nationen die Einladung des Präsidenten Hoover zur Besichtigung der Ausstellung angenommen, die am 1. Juni nächsten Jahres in Chicago eröffnet wird. Von den Großmächten werden nur zwei nicht vertreten sein, nämlich Deutschland und Großbritannien. Von Europa beteiligen sich Frankreich, Italien, Rumänien, Litauen und Norwegen. Persien schickt einen großen Teil der Kunstwerke, die auf der Londoner Persischen Ausstellung zu sehen waren. Einige indische Fürsten werden vertreten sein. Japan und China stellen sich mit einer Ueberschau über ihre Kunst und Industrie ein. Die Ausstellung soll rechtzeitig eröffnet werden. Geht der größten Gebäude wird bereits fertiggestellt, und an den anderen wird fleißig gearbeitet.

Syner des Glends

Water und Sohn, die Bauunternehmer Matfeschel aus Grünau hatten sich wegen Betruges und Urkundenfälschung vor der Strafkammer zu verantworten. Es wurden ihnen zweiwellige Fälle zur Last gelegt, doch dürfte die Zahl ihrer Verurteilungen weit höher sein, denn der ganze Gerichtssaal war mit Geschädigten besetzt. Die beiden Unternehmer „engagierten“ eine ganze Anzahl von Erwerbslosen, denen sie Erlösungen und Gefäßer von 200 bis 300 RM monatlich versprochen. Dafür mußten die Leute Geschäftselagen leisten, die bis zu 5000 RM erreichten. Sie büßten auf diese Weise ihre letzten Spargrößen ein. In der Verhandlung verantworteten sich die Angeklagten mit Raffage, doch meinte der Vorsitzende, von Matfeschel keine Rede sein, da sie in Gaus und Brause lebten. Ihr Vorhaben sei ehrlos. In Anbetracht des Umfanges, daß Stellungsgeld und irreführende aufwändige Menschen um ihr letztes Geld gebracht worden

waren, verurteilte das Gericht den Sohn zu zweieinhalb Jahren Gefängnis, den Vater zu ein und einhalb Jahren Gefängnis. Trotzdem die beiden nicht vorbestraft sind, wurde auf fünf Jahre Ehrverlust erkannt.

Ein Gefährnis auf dem Totenbett befreit eine Unschuldige

Die Witwe einer Frau auf ihrem Totenbett hat jetzt in Belgien zur Freilassung einer ungeschuldig Verurteilten geführt, die schon 19 Monate im Gefängnis saß. Die Gefangene war als Hausangestellte bei einem Antwerpener Kaufmann tätig und verließ im Anlauf 1930 den Dienst. Kurz danach wurde in der Wohnung ihres früheren Arbeitgebers eingebrochen und außer einer größeren Summe in bar wurden ein lösbarer Perlenkettensack und ein Medaillon gestohlen. Die Frau des Kaufmanns beschuldigte nun die frühere Hausangestellte, daß sie den Einbruch verübt habe, und diese wurde trotz der Beteuerung ihrer Unschuld zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt. Das war im März vorigen Jahres. Vor kurzem wurde nun die Frau schwer krank, und als sie ihr Ende herannahen fühlte, gestand sie einem herbeigerufenen Priester ein, daß ihre Beschuldigung unbegründet gewesen war. Der Geistliche verweigerte ihr die Absolution, bis sie diese Erklärung mit ihrer eigenen Unterschrift unter einer Urkunde betätigt hatte. Diese wurde nun dem Generalfiskusamt eingehängt, der befahl, die Hausangestellte sofort zu entlassen. Man mußte in verschiedenen Gefängnissen nach ihr suchen, bis sie schließlich in Namur gefunden und befreit wurde.

100 Soldaten im Chaco verurteilt

Nach einer Mitteilung des Kriegsministeriums in Nuncion haben sich drei bolivianische Soldaten einem paraguayischen Vorpösten gestellt und erklärt, daß sich vier Offiziere und 170 Mann ihres Regiments in Urwald verirrt hätten. Daraufhin ist eine Rettungskolonne abgeschickt worden, die im Chaco die Reste von 100 bolivianischen Soldaten aufgefunden hat. Allen Anschein nach sind die Verstreuten verurteilt.

Also war Greta Garbo tatsächlich verheiratet?

In Stockholm ist von den verschiedenen Seiten alles mögliche behauptet worden, um eine positive Bestätigung für die sensationelle Meldung von der heimlichen Heirat Greta Garbos mit Maurice Stiller zu erhalten. Alle diese Vermutungen müßten jedoch ohne Erfolg bleiben, weil aus der Künstlerin selbst nicht ein einziges Wort hierzu herauszuholen war und alle übrigen Stellen entweder ebenfalls jede Auskunft ablehnten oder erklärten, von einer derartigen Heirat nichts zu wissen.

Infolgedessen muß man sich damit begnügen, zwischen den Zeilen der verschiedenen auf diese Meldung hin erfolgten Dementis zu lesen. Zunächst kann man feststellen, daß der wichtigste Teil der Meldung, eben die Behauptung, daß Greta Garbo mit dem Regisseur verheiratet war, überhaupt nicht dementiert worden ist, weder von der Diva selbst noch von anderer Seite. Bezüglich der Nachlassverwalter des ver-

storbenen Maurice Stiller hat erklärt, daß Greta Garbo keinerlei Schritte unternommen habe, um in den Besitz des Vermögens ihres angeblichen Gatten zu gelangen. Unbestrittene Erben des Regisseurs sind dessen vier Brüder.

Daß sich Greta Garbo und der Regisseur, der sie zu ihren ersten Erfolgen geführt hat, sehr nahegekommen haben, weiß jeder, der in Hollywood zu den engeren Freunden der Künstlerin zählt. Bekannt ist auch ihr vollständiger Zusammenbruch, der dem Tode Stillers folgte. Stillers Witwe wurde damals nach Stockholm überführt und dort betagelt. Es ist jetzt bekannt geworden, daß sich Greta Garbo während ihres Stockholm Aufenthaltes sehr häufig an seinem Grabe eingefunden hat.

Ein berühmter Dirigent darf nicht in sein Heim

Der berühmte holländische Kapellmeister Dr. Willem Mengelberg mußte bei seiner letzten Rückkehr von einer längeren Auslandsreise eine unangenehme Erfahrung machen: er konnte nämlich nicht in sein Haus hinein, da dieses von den Behörden verriegelt war, und zwar wegen der räudigen Stenographie. Mengelberg führt seit vier Jahren einen arbeitsfreien Exil mit dem holländischen Finanzamt wegen seiner Einkommensteuer, und nunmehr ist seine ganze Einwirkung bis zur Begleichung dieser Schuld mit Beschlag belegt. Mengelberg verbringt einen großen Teil des Jahres im Auslande. Er ist nun der Ansicht, daß diese Abwesenheit ihm das Recht gibt, einen beträchtlichen Abstrich von der Einkommensteuer zu verlangen, aber die Behörden wollen auf diese etwas eigentümliche Forderung nicht eingehen. Infolgedessen muß er jetzt in seiner Heimat Amsterdams im Hotel wohnen.

Amerikas „Kronprinz“ bekommt ein Kinder mädchen

Amerika macht erleichtert auf sein „Kronprinz“, der kleine John Morrow Lindbergh, bekommt ein zuverlässiges Kindermädchen. Auf die wiederholten Bitten des Obersten Lindbergh und seiner Frau hat sich Betty Gow, das Kinderfräulein des gerauten Lindbergh-Kindes, entschlossen, nach Amerika zurückzukehren und wieder den Dienst bei der Familie Lindbergh anzutreten. Mrs. Gow hatte infolge der Aufregungen bei den polizeilichen Vernehmungen einen Nervenzusammenbruch erlitten und sich zur Erholung nach Glasgow begeben. Nunmehr ist ihre Gesundheit wieder so weit hergestellt, daß sie sich auf dem Dampfer „Saledonia“ nach New York eingeschifft hat. Sie ist ängstlich bemüht, während der Überfahrt das Infognito zu bewahren, da sie befürchtet, von lautioren Fragern belästigt zu werden. Sie trug sich erst am Tage vor der Abreise in die Passagierliste der Schiffsgesellschaft ein und hat alle Vorkehrungen getroffen, daß die englische Presse von ihrer Reise keine Notiz nahm. Sie wird auch einem Gangster gegenübergestellt werden, der jetzt des Mordes am ersten Lindbergh-Baby verdächtig erscheint.

Ebus-See macht schlank!

ärztl. empföhl., Gewichtsbahnahme von 15-20 Pfd. in Kürze. Harnsäurelösend. Rm. 1.50 (bestärkt Rm. 2.-) in Apoth. u. Drog. Vertrieb überzeugt

Im Räderwert des Schicksals

Roman von Karl Heinz Kuneo
Urheberrechtsnachlass durch Hermann Berger, Roman-Verlag, Berlin SW 68
(Unbefugter Nachdruck wird strafrechtlich verfolgt)

13. Fortsetzung

„Sie sind Dr. Robert Siegmund aus Emsen an der Nordsee, Sohn des Eisenbahnoberleiters Robert Siegmund und seiner Ehefrau Mathilde, geborene Jens aus Nordhorn? Das stimmt doch alles, nicht wahr?“

Der Gefragte schwieg.

„So antworten Sie doch, Herr Doktor! Durch ein ganz unangebrachtes Schweigen würden Sie Ihre Lage nur verschlimmern. Ich will Ihnen zu Ihrer Orientierung sagen, daß ich persönlich Ihnen ganz objektiv gegenüberstehe. An Ihnen ist es, mich von Ihrer Unschuld zu überzeugen. Das können Sie aber nicht, wenn Sie meine Fragen mit Schweigen beantworten. — Sie erkennen die Personaten an, nicht wahr?“

„Nein.“

Des Untersuchungsrichters Kopf ruckte hoch. „Wie, bitte? Sie sagten?“

„Ich sagte nein. Ich bin nicht Doktor Siegmund.“

„Aha! Sie sind der Baron von Wrede, wollen Sie sagen?“

„Der bin ich, jawohl.“

„Um — sehr schön! Sehr aut! — Leider vergessen Sie, daß von den bei Ihnen gefundenen Papieren nicht ein einziges auf diesen Namen, dagegen alle auf den Namen Doktor Robert Siegmund lauten.“

Der Verhaftete schwieg.

Der Untersuchungsrichter wartete einige Augenblicke und fuhr dann, um ein wenig unfreundlicher fort: „Bitte, erklären Sie mir diese Unstimmigkeit zwischen den Papieren und Ihrer Behauptung, daß Sie nicht Doktor Siegmund seien.“

„Die Erklärung muß ich verweigern“, kam es kurz und gepreßt zurück.
„Sie müssen die Erklärung verweigern. Wollen Sie mir dann wenigstens nicht sagen, warum Sie die richtigen Ausweisepapiere als Baron von Wrede nicht mit sich führen?“

Des Häftlings Blick suchte für den Brustteil einer Zeitschrift den Boden, hob sich dann aber wieder und hielt den forschenden Augen des Untersuchungsrichters stand.
„Auch darüber kann ich nichts sagen“, kam dann die Antwort.

„Wertwürdig!“

Der Untersuchungsrichter schwieg einige Augenblicke, von dem unerwarteten Widerstand des Verhafteten vollkommen aus der Bahn geworfen, die er hatte betreten wollen.

Als er dann weiter sprach, hatte sein vornehm geschnittenes Gesicht alles Wohlwollen verloren.

„Sie belibien also, dem Gericht ganz unnötige Schwierigkeiten zu bereiten, Herr Doktor?“ fragte er scharf. „Gut! Die Folgen tragen Sie selbst. Wir werden Ihre Identität sehr schnell festgestellt haben.“

Der Mann vor dem Schreibtisch wurde sichtlich unruhig.

„Wollen Sie auch jetzt noch dabei verharren, daß Sie nicht Doktor Siegmund sind?“

„Ja.“

„Sie fanden also auch nicht mit dem ermordeten Grafen Schallstoss in näheren Beziehungen?“

„Nein.“

Die Antworten kamen ruhig und bestimmt. Daran vermochte auch der scharfe, durchbohrende Blick des Untersuchungsrichters nichts zu ändern.

Seine Rechte blätterte dieser in dem Aktenstück, das vor ihm auf dem Tisch lag, dann erklärte er kurz die Vernehmung für beendet.

Zwischen seinen Wärttern wanderte der Verhaftete in seine Zelle zurück.

Die schwere, eisenschlagene Tür schloß sich mit einem dumpfen Laut; der Schlüssel raselte im Schloß; knirschend legte sich der Sicherheitsriegel in sein Lager.

Dann verhafteten draußen die Schritte der beiden Wärter.

Der Baron hatte sich auf den Rand des schmalen Lagers niedergelassen und den Kopf in die Wand gestützt.

Jetzt, wo niemand ihn beobachtete, war die vorhin zur Schau getragene Ruhe von ihm gefallen. Er krampfte die Fäuste zusammen. In seinem Innern wogten die Gedanken in einem undurchsichtigen Wirbel. Nur ein Name tauchte klar aus allem Wirrwarr zur Oberfläche seines Bewußtseins heraus: Helene.

Wie mochte sie den Schlag ertragen, der ihr Vertrauen unbedingt zerstörte, ihre Liebe zerstückern mußte, wie der Blitz den Baum in Atome zertrat, den er mit voller Wucht trifft?

Und er konnte ihr keine Aufklärung geben. Er mußte schweigen, solange wenigstens schweigen, bis die Not aufs allerhöchste geliegen sein würde. Von der Anklage des Mordes würde er dann frei werden, aber nur, um in neue Schande und Schmach gestürzt zu werden.

Der einarme Mann in der kahlen, unfreundlichen Zelle stöhnte laut auf.

Wer hätte an einen solchen Ausgang denken können, als er in einem Augenblick ratloser Verzweiflung die sich ihm bietende Gelegenheit ergriff, um für immer von der Frau frei zu kommen, die bis dahin der Fluch seines Lebens gewesen war! Hatte ihm das Schicksal nach jahrelanger Qual nur deshalb den rettenden Ausgang gezeigt, um ihn nachher umso tiefer in Schmach und Not zu stürzen?

Wie eine endlose Ewigkeit schlichen die Minuten dem Abend zu.

Die Nacht kam. In ihrem Dunkel erlebte alles, was geschehen war, zu doppeltem Licht. Der Schlaf floch den Eingesperrten.

Unbestimmte, in ihrer Unbekanntheit doppelt erregende Geräusche umschwirrten ihn. Es knackte und knirschte in den Wänden. Jrgendwoher kamen Laute, wie Stöhnen und Jammern — die leiste Rede wurde zur erdrückenden Last — er sprang auf, fließte sich wieder vollständig an und schritt in der Zelle auf und ab, bis ihm einfiel, daß vielleicht sein Fuß anderen, die glücklicher waren als er, den nötigen Schlaf raubte.

Da setzte er sich fröstelnd auf den harten Stuhl, stützte die Ellbogen auf die Arme, wartete auf den Morgen und schloß schließlich doch ein. —

In den nächsten Tagen wurde jede Minute zur unerträglichen Folter.

Vergebens gernarrtete der Eingesperrte sich das Gehirn nach einer Möglichkeit, der Gegenüberstellung mit Seuten zu entgehen, die ihn erkennen und dem Gericht unlesbare Aufschlüsse geben würden.

Das durfte nicht geschehen.

Er mußte flüchten, ehe es dem Richter möglich war, die nötigen Schritte zu tun.

Zwei lange, fürchterliche Tage blieb er sich selbst überlassen, eine willkürliche Beute seiner Ohnmacht und der quälenden Gedanken, die ihn dem Irzinn nabe brachten.

Zuletzt sehnte er trotz ihrer möglichen Schreden eine neue Vernehmung herbei, die ihn wenigstens für eine kurze Zeit den forschenden Gedanken und Selbstanklagen entheben würde.

Am dritten Morgen wurde er dann ins Zimmer des Untersuchungsrichters geführt, der ihn davon benachrichtigte, daß eine Reihe von Zeugen aufgerufen sei, die seine Identität nachweisen würden und daran die einbringliche Mahnung knüpfte, jedes weitere Leugnen fallen zu lassen und sich zu seinem wahren Namen zu bekennen.

Er weigerte sich wieder und wurde in seine Zelle zurückgeführt.

Verzweifelt rampte er in dem engen Raum auf und ab, stundenlang, bis zur völligen Erschöpfung.

Dann sah er den Nachmittag hindurch auf dem schmalen Lager, erwoog und verwarf tausend Pläne, war bald zu diesem, bald zu jenem entschlossen und sah doch ohne alles Ergebnis die Nacht hereinbrechen.

Am späten Abend holte ihn der Wärter, ein noch junger, verschlossener und härdeiger Mensch, aus der Zelle.

„Jetzt noch eine Vernehmung?“ entfuhr es dem Gefangenen.

„Schweigen Sie!“ herrschte ihn der Wärter an. „Sie werden noch früh genug erfahren, was es gibt.“
Auf dem Hof stand ein geschlossener Wagen, der sich sofort nach ihrem Einsteigen in Bewegung setzte.

(Fortsetzung folgt)

Wahlumgebung der Deutschen Volkspartei

Im Saale des Restaurants Waple am Ball hielt gestern Abend die Deutsche Volkspartei ihre erste öffentliche Wahlumgebung für die kommenden Reichstagswahlen ab, die trotz des Sonntags einen sehr guten Besuch, vor allem aus den Frauenkreisen aufzuweisen hatte. Nach kurzen Begrüßungsworten der Versammlungsleiterin, Frau Margarethe Gramberg, begann sofort die Rednerin des Abends, die volksparteiliche Reichstagsabgeordnete und Studienbibliothekarin

Frau Dr. Watz, mit einem großangelegten Referat, nachdem sie vorher mit herzlichsten Worten ihre Anfänglichkeit und Verbundenheit an die alte oldenburgische Heimat betont hatte. Bei dieser Reichstagswahl gelte es, so führt die Referentin ungefähr aus, auch die letzten Stimmen eines Bürgertums an die Urne zu bringen, das in weitestem Maße misgünstig ist. Dies wäre zu erreichen angeht die herabgesetzten Einkommen, soweit ein solches überhaupt noch vorliegt. Besonders die junge Generation leidet unter den letzten Verbahnungen am härtesten, sehr sie doch nach bestem Studium bzw. nach Erlang der Bekräftigung keinerlei Möglichkeit, sich einzusetzen in der Lage des deutschen Lebensraumes. Die Weichen müssen und reifen Alters fest noch unter einem Deutschland hoch in Ehren aufzuweisen, während die Jugend nur des Vaterlandes Not und Erniedrigung kennen gelernt hätte, und daher begreiflicherweise leicht nach den extremen Parteien sich hingezogen fühle, die ihnen das Evangelium zu bringen versprochen, wie es die Nationalsozialistische Partei getan habe. Mit dieser Partei habe die Volkspartei in futureller und ideeller Hinsicht manches Stück Weg gemeinsam zurücklegen können. Deshalb ist es außerordentlich bedauerlich, daß die Nationalsozialisten, die unter der Parole: Kampf dem Marxismus, ausgezogen wären, im Verlauf der letzten Monate ihre Richtung vollkommen in das Gegenteil verwandelt hätten. Statt mit den anderen bürgerlichen Parteien eine gemeinsame Stellung gegen links, und besonders gegen den Kommunismus einzunehmen, führten sie zur Zeit einen scharfen Bruderkampf mit den Deutschnationalen durch. Dies würde viele Kreise ihrer Anhänger sehr zur Umkehr veranlassen, die wieder für die bürgerlichen Parteien gewonnen werden müßten, damit sie nicht nach dem Marxismus und dem Kommunismus abglitten.

Wolff Hiller habe am 13. August die größte Stunde seines Lebens haben können, wenn er nicht ein Mann des schwachen Entschlusses wäre. In diesem Zusammenhang zitiert die Rednerin einige Aussprüche Hillers von seiner geistlichen Sendung, die er auch nach Presbyterien hin in Oldenburg wieder zum Ausdruck gebracht habe. Diese Einstellung müsse besonders die religiösen Schichten in der Partei sehr vor den Kopf stoßen. Derselbe Wolff Hiller, der am 13. August nicht den Mut zur Eingetragung in die Verantwortung gefunden habe, sage nun an die Macht zu kommen auf dem Wege des Parlamentarismus, den er früher immer auf das Schärfste bekämpfte. Noch vor einigen Monaten habe sich die SPD nicht genug tun können an das gegen das Zentrum, und heute wüßte man mit dieser Partei eine Koalition eingehen.

Nach kurzer Streifung der Vorgänge bei der letzten Reichstagswahl kommt die Rednerin auf das technische Wahlabkommen mit der Deutschen Nationalen Volkspartei zu sprechen, das zu dem Zwecke getroffen sei, damit auch die Stimmen derjenigen Wählerkreise, die noch nicht mit der Wahl ihres Abgeordneten aus eigener Kraft rechnen könnten, restlos der Volkspartei zugute kommen und nicht, wie bei den vielen anderen kleineren Parteien, ausschließlich der Staatspartei vorzuziehen. Durch das technische Wahlabkommen sei dafür Sorge getragen, daß auch für die letzten verbleibenden 30 000 Wählerstimmen noch ein Abgeordneter in den Reichstag eingeht könne.

Die Einstellung zur Reichsregierung

flaziert die Referentin dahingehend, daß die Regierung v. Papen, im großen und ganzen betrachtet, restlos unterläßt werden müsse. (Bravo!) Herr v. Papen habe im Gegensatz zu Brüning den Vorzug, daß er zu handeln bereit sei, und dabei das ausführte, was von klugen Fachleuten ansgerichtet worden wäre. Was die Regierung durchzuführen beabsichtige, entspräche im weitesten Sinne dem liberalen Programm der Deutschen Volkspartei und stelle eine schöpferische Staatsführung dar. So sei die Herausstellung einer

autoritativen Staatsstärke unbedingt richtig, ebenso die beachtliche Heraushebung des Wahlalters von 20 auf 25 Jahre, damit die Jugend nicht durch lästige Verpolitisierung noch weiter auseinander eingestülpt werde. Beide Punkte stellten alte Forderungen der Deutschen Volkspartei dar. In der Frage des Puralwahlrechts geht die persönliche Ansicht von Frau Dr. Watz (unbeschadet einer späteren Parteieinstellung) dahin, daß dieser Vorschlag des Innenministers v. Goltz sehr wertvoll ist hinsichtlich des Gedankens, den Trägern der Familie und den aktiven Frontkämpfern eine Zusatzstimme zu geben. An die Abschaffung des Frauenwahlrechts denke die jetzige Reichsregierung nicht an erster Stelle. Die Einführung einer ersten Kammer gegenüber dem Reichstag, sowie einer weiteren Wahlkommission für den Reichspräsidenten bildeten ebenfalls Forderungen, die die Deutsche Volkspartei schon von jeher vertreten habe. Dabei dürfe allerdings nicht an Stelle der überstiegenen Demokratie eine übertriebene Autokratie kommen!

Zu den Wirtschaftsfragen nimmt darauf die Vortragende noch besonders Stellung, indem sie dabei zum Ausdruck bringt, daß die Partei in dem von der Regierung in Angriff genommenen Wirtschaftsprogramm viele Mängel vom Staatssozialismus, und die Einführung zur freien Wirtschaft erblicke. Es sei damit ein wiederwiederholter Anfang gemacht worden, dem hoffentlich der Erfolg nachkomme. Da

Wohltätigkeitsveranstaltung des Kampfgenossenvereins

Die Veranstaltung des Kampfgenossenvereins Oldenburg, der in diesem Jahre auf ein 60jähriges Bestehen zurückblicken kann, erfreuten sich von jeher in allen Bevölkerungsschichten der Stadt einer außerordentlichen Beliebtheit, deren Grundlagentheorie im menschlichen, demokratischen Auffassung zu suchen ist, mit der eine frische Vereinstellung ihrer nationalen Aufgabe zu erfüllen verheißt. So nahm es denn kein Wunder, daß der am Sonntag den 11. August zum Besten der Kriegsoffer, Kameraden und deren Hinterbliebenen angelegte Wohltätigkeitsabend eine geradezu beispiellose Uebersälle anwies, womit sicher dem eigentlichen Zweck der Veranstaltung in bestmöglichster Weise geholfen wurde. Eine frohbelegte und in Anbetracht des ungetrübten ausgezeichneten Programms erwartungsvolle Menschenmenge wogte und wallte in den Sälen, unter der man u. a. neben den vielen Persönlichkeiten des Ehrenauschusses den Oberbürgermeister Dr. Goring, den Kommandeur der 1. Kompanie, Oberst G. K. E. den Kommandeur der Lehmbauabteilung Oberstleutnant S. F. L. v. Berg, den Präsidenten des Landeskriegerverbandes Generalstaatsanwalt Rieckhoffer, die Präsidenten Goyer und Habel von der Handels- und der Handwerkskammer, den Chef des Gendarmeriekorps, Major v. d. Sellen, die Generale v. Goltzberg und v. Willebrand sowie weitere Vertreter von Verbänden und Organisationen feststellen konnte. Ihnen und allen Anwesenden galt das herzlichste Willkommen, das der Vorsitzende des Vereins, Herr v. O. v. O., in seiner Begrüßungsansprache den Gästen entbot, der dann weiter gleichzeitig allen denen, die sich durch ihre Mitarbeit in den Dienst der guten Sache gestellt haben, den herzlichsten Dank ablegte. Das Gefühl, mit dazu beigetragen zu haben, daß ein Stück Not gelindert werden kann, machte diesen Mitarbeitern so sehr die Vorbereitungen in seiner Ansprache für, die beste Genugung und der höchste Lohn sei. Die Schwere der Zeit lasse auch in diesem Herbst wieder drückend auf den deutschen Volke, und besonders auf den Kriegsoffizieren, den Alten und Schwachen der Nation. Dabei laufe unter Geschicht's Gefahr, festlich und moralisch gerührt zu werden, wenn nicht der unerschütterliche Glaube an die Wiedergewinnung der alten deutschen Freiheit vorhanden sei. Mit den Staatsoberhäuptern: ein Herz, ein Volk und ein Vaterland, auf das dann ein dreifaches Hoch ausgedrückt wird, dem wiederum das begeistert mitgelebte Deutschland folgte, waren die Ausführungen des Sprechers beendigt, worauf in ruhiger und reibungsloser Folge ein in jeder Beziehung ausgezeichnetes Programm

zur Abwicklung gelangte, dessen erster Teil eine ernste nationale Prägung trug, während in der zweiten Hälfte die heitere Seite in ausgiebiger Weise zum Ausdruck kam. Nach zwei Musikvortrügen durch die verstärkte Deutscher Musikgesellschaft, die sich sowohl im Konzertieren, wie auch bei der verschiedensten Begleitung von der besten Seite zeigte, nahm als erstes ein von Richard Drositz vom Landesballett, der sowohl als Tänzer, wie auch als Komponist, vorgetragen wurde, für sich einzunehmen wußte, vorgetragen wurde, worauf von dem Schimmelmann verfasster Vorprung die Seele der

bei Nebe die Partei allerdings gewissen Mäxartlebestrebungen ablehnen gegenüber; ebenso sei es falsch, eine autonome Kontingentierung durchzuführen zu wollen, denn dies würde bestimmte ausländischen Staaten zur Sperrung der Grenzen veranlassen, und weitere Arbeitslosigkeit, und damit verbunden die vermehrte Herabsetzung des Konsums zur Folge haben. Allein nach Holland führe Deutschland vierundzwanzigmal soviel ein, wie Holland nach Deutschland liefere. Der Schutz der landwirtschaftlichen Produkte sei darum unbeschadet eine der ersten Sorgen der Partei.

Nach Streifung der kulturpolitischen Fragen, die nur auf dem Boden einer christlich eingestellten Staatsführung ihre Erlebigung finden könnten, legt die Rednerin ein warmes Treuebekenntnis für den Reichspräsidenten von Hindenburg ab, dem die Volkspartei stets und stets die Treue gehalten habe. Auch unsere Stunde, so erklärt Frau Dr. Watz, wird wieder kommen (Sehr richtig!) und wenn es auch derzeit nur langsam geht, bis dahin wollen wir arbeiten für Hindenburg, für das Vaterland und das deutsche Volk mit der vollen Zuversicht an eine große deutsche Zukunft. (Stärker Beifall.)

In der anschließenden Diskussion meldete sich ein Herr K. u. g., um unter kurzer Darlegung der Ziele für die Freiheitskämpfervereinigung zu werden. Hier trat dann im Schlußwort die Referentin des Abends kurz und sehr sachlich entgegen, um danach noch einmal mit warmen Worten sich für die Deutsche Volkspartei in der Wahl am 6. November einzusetzen.

mitgehenden Menschen gefangen. Dieser, wie auch ein von demselben Verfasser stammender Prolog „An einen gefallenen Kämpfer“, waren in der Tendenz getragen von der Sorge um das Vaterland, dessen Größe nur durch und in der Einigkeit eine Wiederherstellung erfahren könne.

Der Schalter der Oberrealien legte mit dem vorgetragenen „Siegesgefang der Deutschen nach der Hermannschlacht“ von einer außerordentlich guten Schöpfung, die er durch den Verfasser, Oberleutnant S. v. O., erhalten hat, Zeugnis ab. Es war ein Gemälde, den Frieden, dessen Grundbestimmungen, die das nicht ganz leichte nehmungswürdige Werk fast ohne Fehl herausbrachten, zu lauschen. Den Höhepunkt des ersten Teils, und des Abends überhaupt bildeten jedoch die vom Verf. v. O. v. O. dargestellten lebenden Bilder, die sich „Deutsches Gelingen“ betitelt. Man würde sie auch als ein Vorbild der deutschen Nation bezeichnen, deren hochstehende Veranlagung einbeträchtigt mit der Ermahnung der Augen gefüllt wird:

„Bruder zur Rechten, Bruder zur Linken,
wenn Du Euch freiest, muß Deutschland berufen.“

Der begleitende Text fand durch die Art des Vortrags, ebenso wie die vertraute und hellenweise sehr naturgemäße Musikbegleitung den entsprechenden Resonanzboden.

Den weiteren Teil des Abends bestritten sodann die Damenanzubereit des Oldenburger Turnerbundes, die mit bereits bei früherer Gelegenheit von uns lobend erwähnten Sängern, die Quartettverein Oldenburg von 1924, der unter Leitung von Kapellmeister Hofmann mit ein paar hübschen Volkstänzen die unterhaltenden Stunden in besser Weise bereichern darf, der SPD v. O. v. O. mit seinem fabelhaften Pyramidenbau aus Menschenmaterial, sowie die Trachtengruppe des Vereins für Siedelwege, die zum ersten Male mit auf ausfälligen Nationalitäten an die Öffentlichkeit trat. Außerdem gab es noch verschiedene kleine Gruppen, die sich durch ihre Leistungen auszeichneten. In dem Zusammenhang mit dem Programm, das von dem Kommando der Musikgesellschaften der Stadt Oldenburg, die von Landesballett mit einflussreicher Orchesterstimme: „Als mein Vater janzig Jahr“, und „Alles für Euch schöne Frau“, dem er eine besondere Zugabe folgen lassen mußte,

Im alten Ägypten nähen, flicken und spinnen Frauen und Mädchen in der Sand. Sie hatten Zeit, viel Zeit. Die Frau von heute macht diese Arbeiten nicht. In Ägypten ist schnell auf der Ambros-Original-Victoria-Nähmaschine. Sie bekommt keinen trümmen Rücken, schont die Augen und Nerven, spart Licht, Zeit und Geld, sie behält Zeit für Sport, Familie und Beruf. Nachmittags von 3-5 ist kostenloser Unterricht im Nähen, Sticken und Stricken bei Wunderlich. Die immer bereit antwortende zeigt Ihnen, was Sie auf Ihrer Nähmaschine mit Hilfe eines 30-Pennig-Apparates alles nähen und flicken können und was sich alles auf der Ambros schnell und mühelos herstellen läßt. Sie können Arbeit mitbringen. Wer kostenlos leben, flicken oder flicken will, ist willkommen. Auch die bewährte Wunderlich ZL steht zu Ihrer Verfügung. Also melden Sie sich bei Frau Wunderlich. Sie werden Freude und Nutzen von dem Besuch haben.

'n baten van'e Smuagel

In Braaf kann man früher billig intopen, as de Stadt noch 'n Freewahl weer. Darum gungen of de Lid ut de Umgegend un weder weg darfen, äpre Baaren där'n billigen Fries intobanden. Man 'n litten Saken weer darbi: wenn je mit äpre Fries ut de Stadt herinwulln, denn müssen je Toll betah'n. An de Hauptstraten stunn'n de Tollhüf, un een van de Tollbeuten stund immer darat un passe upp, wenn dar eenen värbägen ober fährde, un frage: „Hebbt Se fährbare Saken bi sid? De Stür weer just nich hoch, un de Baaren mit den Toll weern immer noch billiger un meist of bäter as annerweegens; aver Toll wull doch nims gern betah'n; de Köpers meenen, dat weer wegmägen Geld. Un so verstaeken je de Saken, so god as dat gung, immer de Saken, umern hot un upp'n Wagen, ober brochen je mit Hülf von gode Helpers upp Umwegen där Hüf un Gaarnts an't Tollhüs värbä ut'e Stadt herut. Awer packt word'n je doch faken, wenn nich van de Tollbeuten, so doch van de Stüreruppieters, de averaall antseilt weern un ischär uppaffen denn, Dag un Nach.

Genmaal harr je de Küpper — id hebbt em as Jung' noch kennt — un'n aigelegen Dit beu witten Weg na Braaf' maekt un sid'n dar Vund Stoffbeuten tofft un de in sinen Einthschäpel staken. De Küppers drogen früher hier un dar — as de Schöpfungers vandenagen — noch den hogen warden Ziltender, in den allerleil lütje Stapelee henintostäten weer. An't Tollhüs wull sie Küpper schand värbägen, un sinen sijn unwerdigen Ansehen to gew'n, järe höflich: Gode Dag un wern darbi sine Angföhre af, dache aver nich an sine Stoffbeuten un — Mümp — full de Lut mit'e Bohnen upp' Straat un weer thro, un de Bohnen trilschen na allen Eiden hen. He muß den Toll betah'n, un de Bohnen tum'n weer uppaffen.

Eene Fro ut Colmer harr sid in Braaf 'n seine messigge Stoffkann tofft, so je domals väl brutt word'n, un harr de adter unner ähren Kleedat tumen. (Mäc' harrn de Kroonslüt domals jo genog an, so dat de Kann garnich nial to marken weer. As je nu noch jo'n Liebling in Braaf

herumlopen harr un wedder na Hus gahn wull, fung dat an to regen. Ee slog also ähren Kleedat van achtern avern Kopp, so as dat früher woll daan wurd, wenn 'n den Schirm nich bi sid harr, un wull an't Tollhüs värbägen. „Lütje Fro, hebbt Ee of wat to verliessen? reep de Beante. — „Ja, garnich.“ — „Nu, wat is dat denn, wat dar adter herumtummen?“ — „Dopt, de ole Stoffkann!“ — „Ja, ja, denn sam'n Ee man is herin, denn wil' w' is sehn, wat dat loft.“

De Sträger ut'e Naivergeemen weer is mit sin Gespann na Braaf' föhrt un harr sid allehand insofft; as'e an'n Schlichternden värbäpfele, fullt em in, dat'e noch woll'n dar brüge Schinken mitnehmen tum, denn be teem mit sine nich ut. Ee löfpe sid also 'n par Schinken un leggte de in den Stoffkann unner den Wagenloft. Wä dar Tollhüs teem an den Wagen heran. De Sträger sa er wat'e loft harr. De Beante keek dat genau na, herelende, wat dat maeten de un frage: „Heft du amers noch wat to verliessen?“ — „Ja, 'n par Schinken.“ — „Wo heit'e de denn?“ — „Ja sid'r upp.“ — „Doh, du Spukhafer, de sünd free.“ — „Na, god' — denn wüß of — hüß!“

Id wilwit hebb of is mal dat Smuageln probeert, bin amer damit to woller sam'n. As id as Jungelert mal is där Braaf' teem, seg id dar in'n Saken de lichten Dooß' wüßtel, de domals in'n Sommer darogen word'n. Id löfpe mit eenen un frage den Stoomman, of id ben of vertoll'n müßde. „Rein“, ja de. Ee segen den neuen Gut auf; den Gut, den Ee auf dem Koppje tragen, brauchen Sie natürlich nicht zu verrollen. Den alten packe ich Ihnen ein; getragene Kleidungstücke werden nicht bezollt.“ Mit de gode Uppklärung teem id an't Tollhüs. „Steuerbare Saken?“ — „Rein.“ — „Was haben Sie denn in dem Paket?“ — „Weinen alten Gut.“ — „Na, denn haben Sie den neuen wohl auf?“ — „Ja.“ — „Na, denn tumen Sie den alten den neuen Gut bezollt?“ — „Wodach bezollnen Sie den Zoll?“ — „Nach dem Gewicht.“ — „Denn wil' id den neuen bezollnen.“ Ee leggte den Gut upp'e Waag un ja: „Zünfzehn Pfennige.“ Ers wull' noch uppummen, aver id

dachte: 's sind jo man sofein Penning, un id wuß of nich, wer recht harr, de Stoomman oder de Tollbeute. Dat is dat eenzige Mal, dat id smuageln wullt hebbt.

Dat gew aver of Lid genog, ut dat Smuageln 'n Geschaft maerden, un nemigen heft darmit 'n gaden Studden Geld maekt. Dree, veer, sief Stunn'n un'n Umkreis van Braaf' drogen de Smuaglers äpre Baaren Hus bi Hus herum un harn averaall äpre willigen Ansehers, de ähr nich verdraden denn. Awer'n gefährlich Geschaft weer't of; denn de Stüruppieters weern adter de Smuaglers her as de Klatt adter de Müß; un nachs gung dat faken aver Weiden un Keller, dar Grabens un Siedbeee, un faken müssen de Smuaglers äpre Badens wegmägen ober hier un dar verliessen un bi anner Gelegenheit aghal'n, wenn de Verfolger je nich tumen harrn. Dat weern ewigen Krieg wüßigen de Stüruppieters un Smuaglers, de of faken genog Woll loft heit.

Genmaal weer dar'n neen Oberkontrolör kamen, dat weern ischärpen, un nemigge Smuagler woord sungen un faken bestraaft. Den harrn je Ansehn, den wull'n je faken tagen heit upp't Woll; den wull'n je ansehn, too je man tumen. Genmaal 's abens, as de Oberkontrolör upp'n Diet langts reep, seg'e dar in'e Duntre twee verdrächte Gestalten mit grode Badens an'e Werer aver'n Gro'en herstrecken. Ee reep: „Halt, hierher, halt!“ Awer de beiden upp'n Groen jungen an to rumen. He sprung van't Verb un pletsche aver'n Groen, he muß doch flinter loyen kinen as de beiden mit äpre groden Badens; 'n Tiebling gung dat; heit'e nich gefehd. Do fmeten de beiden äpre Badens weg, lepen na'n Diet, avern Diet, un verduumen weern je. De Kontrolör gew dat Lopen to, de Lung' hung em in'n Hals, sieg na'n Diet to un freeg dar just'n Stüruppieter to sehn un reep: „Se, Sie da. Sie triegen natürlich niemals einen Smuagler; id habe jedoch weiß abgefaht; rufen Sie Ihren Kollegen und holen die Schmugglerpäden, die die Hände da abgehoren hat.“ De Stüruppieters gungen hen, fochden un tumen de beiden groden Baden un brochen je an'n Diet. Un as je de Tüde apenmaaden, was wer darin? So'e brüge Leffentüf.

Während Herr Trofen mit einer Erzählung in meckenburger Mundart die Stimmung der Beierheit erregte. Auf dem Zuhörer ließ Vol-Wachmeister Spene in zwei Musikstücken und einer geforderten Extraktur sein können auf diesem Instrumentalen Gebiet in bester Eiche erstrahlen. Das allein Teilnehmer am Feste gefordert wurde, braucht eigentlich nicht besonders betont zu werden.

Nach der Abwicklung des Programms trat ein gemütlicher...

Kampf dem Alkoholismus Reichsalmwoche für alkoholfreie Jugendziehung

Auf Anordnung der Schulbehörde war in der Zeit vom 22. bis 29. Oktober in allen oberen Schulklassen in geeigneter Weise im Unterricht auf die Gefahren des Alkoholkonsums hinzuweisen. Diese Verordnung war für die hiesige „Landschulbehörde“ gegen den Alkoholismus“ erwünschtester Anlaß zu erdichter Arbeit auf diesem Gebiete. Am Sonntagmorgen fand im Georgshaus eine

Schulveranstaltung für die Schulkinder

statt, die außerordentlich stark besucht war, so daß der Raum kaum ausreichte. Unter Leitung des auf diesem Gebiete unermüdet tätigen Hauptlehrers Behrens aus Oberhummelwarden boten die Wehrloten des Guttemplerordens aus Oldenburg, Wilhelmshaven und Bremen eine sehr reiche und fein ausgeführte Folge von Liebesvorträgen, Sprechchören, musikalischen Darbietungen, Volkstänzen und Spielen („Die Zauberberge“), welche Ansprachen von Behrens und von Professor Dr. Eredecker und dessen Frau aus Berlin umrahmten. In eindringlicher Weise wurde Behrens an Beispielen aus unserer Heimat, Stroeder an solchen aus der Geschichte und von seinen Freunden, die falschen Freunde Alkohol zu warnen und die Kinder, zu warnen, wenn die Verführung dem kindlichen Festungsvermögen gut anpaßbar, und ihre Worte machten auf die heranwachsende Jugend tiefen Eindruck. Auch Frau Stroeder mußte den kindlichen Ton gut zu treffen. Dieser Jugendveranstaltung schloß sich ein

Festabend

für Erwachsene in der Aula der Deutschen Oberschule an. Die Aula machte einen ungewöhnlichen Eindruck: an den beiden Längs- und Querseiten waren schwarzbehängene Tische mit je zwei brennenden Kerzen wie Altäre aufgestellt, und die Wände waren anders geordnet. In diesen Tischen saßen nach Logenbrauch die Beamten der drei Guttemplerlogen „Anton Günther“, „Mutig im Kampf“, und „Gehüch und treu“.

Der Hochtempel Neben von der Loge „Anton Günther“ eröffnete die „offene Tagung“ und begriffte mit besonderer Herzlichkeit den Professor Dr. Eredecker aus Berlin, den Großmeister des deutschen Guttemplerordens und ordentlichen Professor der Humboldt-Universität in Berlin. (Er war auch schon mehrere Jahre Aufsichtsratsmitglied in Berlin.) Dem Hochtempel antworteten die Sprecher der anderen Logen und gelobten Treue in der gemeinschaftlichen Arbeit.

Von einem Botschafter, der aus den besten Wälfen der Götter hatten und Oldenburg geschickt war, wurde die Festfolge mit dem Choral „Die Himmel rühmen“ eröffnet.

Hein Sah, de Johrensman

Dor, wo de olen Peter un de lutt jebden Hüß bin de Odracht int' lutt pieri, wohnt Hein Sah. Sein Doer is witt, un wenn he sien Vieh ober de buhrige Stroot fleet, dann lett dat meßt so, as wenn dor een ol' Braad facht dör' Wäret brömt. Doch sien Dogen lett noch jüst so blien, vrent un fuert, de Welt as to de Fied, wo he noch as kind, vrent un fuert, de lotten See dorstücken bi.

Stanner Minsch, de dar fit un wolt an sien Stüß to Roh fett. Dar sien lutt Wangschon verteert, sit achter' Finsler lett un den leewen Gott een gooden Mann sien luten. Jd jega, estanner Minsch, sein Sah, de fumm bar nich. As ote Johrensman weer he weint, stummer dor to Roh, wo Sirom un Wat dorno janten dän, de Minschenwider in de Kniep to kriegen. So, as he dornois nich ober sien Roh fumm' har, bit sien egen Sweep foor un leeder dör' Wäret fleet, jüst so bang he bundad noch um de Minschen, de ohn Stier un as Braad, möd un mör doch dat Leben kriegen dän. De Süß, de bi em in de Stroot woont, weet, wat dat mit den olen Johrensman op sit lett. Is een in Wat, weet he nich in noch ut, so floppt he bi sein Sah an de Dör un weet, he floppt nich umhin.

Wat, dat weer al loot, un sein Sah wolt jüst to Roh gohn, dor fäm de ol' Trina Gwerts bi em an. As ol' Woder fumm fit erst rein dor nich begriepen. De blanten Tronen leepen ehr stummer längs de Wad, un ehr fustern Sam' bewern, as Wichtelgen bi Wörjohrswind. Wieheß har sein Sah sien Bley umständlich in de Gang brocht, har de ol' Sam' wat höger dreht, un as he Trina Gwerts noch een Wutt warme Welt op den Dsch stellt bar, beagich he fit facht un floog em ehr Leeb.

Ehr Eßhn, so vertell he, weer dörn Johr buten op See bleeden. Sein Fro weer al vör twee Johren an een Sutt foorwen, un sed he Fied har he, Trina Gwerts, ehr lutt Entfelen, den Peter, de nun teen Wadder un teen Woder mehr har, bi fit optroden. Doch dat gang dornois als goob. Se har Kontorbiere reinnott, har neist un prüfint un so fit un den luten Peter fleet un recht dor dat Leben brocht.

Nu weer dat allis anders worden. Een Kontor non anern har dicit mooft. Se hillen nu dor un wiß nich in noch ut. Dat lang nich ben un her. Doch dat Gimmil, dat weer, dat se nu den lutt Peter nich mehr facht moten hillen. Nun Dag to Dag löre he datter no Wäret, un wenn he mit sien bleet Gesicht ehr to lurtu in de Dogen fleet, dann fumm he rein duff worden, dör' luter Weh. — Wedder leepen ehr de Tronen dwert Gesicht. Sein Sah har sien grielen Kopp deep in de Sam' jüüt, har de Dogen wat lohsenen un fit leen Wäret. Wie dat Duffer mit sienen Watt dorch de Siuro frent, noch buten de Nordwest an Gwerts un Dör, un meßt leipen dat so, as weer de ol' binn' in sein Sah sien Seel togang.

bis zur Vollendung ausgebeuteter Gesellschaftsinstanz in seine Rechte, dem sich alt und jung mit großer Beharrlichkeit hingab. In den notwendigen Verhandlungen wurden dann noch die letzten Lose einer rechtswirksamen Kompensation mit Erfolg an den Mann gebracht, damit der Gesamtbericht, der sicher erzielt worden ist, durch weitere Erhöhung sich in ausgebeutetem Maße im Sinne der barmherzigen Menschlichkeit auswirken kann. — Herr Lang ließ von dem Gesamtamt des Abends 13 Prozent der Wohlfahrtskasse des Vereins überweisen.

Professor Dr. Eredecker hatte den Festvortrag und führte in anerkennenswerter Rede die Hörer in die Aufgaben und Ziele des Guttemplerordens, der vor 80 Jahren von Amerika zu uns kam, ein und sprach sich ganz offen über die „Heimlicherei“ aus, die man dem Orden oft zum Vorwurf macht. Für die Fürsorgearbeit an den Alkohol-Gefährdeten sind „geschlossene“ Sitzungen und Verschwiegenheit der Mitglieder unerlässlich; auch die rituellen Vorschriften und Bräude werden verständlich und dienen höheren Zwecken.

Wir haben in Deutschland Hunderttausende von Alkohol-Gefährdeten; sie zu retten, die Familien werden in geordnete Verhältnisse zurückzuführen, das ist eine Aufgabe von höchster sozialer Bedeutung. Dann erläuterte Redner auch die verschiedenen „Grade“ der Mitgliedschaft, wie die, die sich bewähren, zu immer höherer Stufe aufsteigen im Dienst an dem Nächsten, an Volk und Vaterland und an der Menschheit. — Seine von hohem sittlichen Ernst durchdrungenen Worte machten tiefen Eindruck auf alle Hörer. Außer den Brüdern und Schwestern der Logen, die augenscheinlich vollständig und geschlossen erschienen waren, sah man viele bekannte Persönlichkeiten, die Interesse haben für soziale Bewegungen.

Fraulein Koppmann spielte dazu die Orgel. Dann sang der Gesangverein „St. Georg“ (St. Georg ist Schutzpatron der Guttempler), wonach Fraulein Bertha Koppmann mit ihrer Klavierspielkunst zwei Arien von Sündel vortrug, von Fraulein Burmeister auf dem Flügel feinsinnig begleitet.

Professor Dr. Eredecker hatte den Festvortrag und führte in anerkennenswerter Rede die Hörer in die Aufgaben und Ziele des Guttemplerordens, der vor 80 Jahren von Amerika zu uns kam, ein und sprach sich ganz offen über die „Heimlicherei“ aus, die man dem Orden oft zum Vorwurf macht. Für die Fürsorgearbeit an den Alkohol-Gefährdeten sind „geschlossene“ Sitzungen und Verschwiegenheit der Mitglieder unerlässlich; auch die rituellen Vorschriften und Bräude werden verständlich und dienen höheren Zwecken.

Wir haben in Deutschland Hunderttausende von Alkohol-Gefährdeten; sie zu retten, die Familien werden in geordnete Verhältnisse zurückzuführen, das ist eine Aufgabe von höchster sozialer Bedeutung. Dann erläuterte Redner auch die verschiedenen „Grade“ der Mitgliedschaft, wie die, die sich bewähren, zu immer höherer Stufe aufsteigen im Dienst an dem Nächsten, an Volk und Vaterland und an der Menschheit. — Seine von hohem sittlichen Ernst durchdrungenen Worte machten tiefen Eindruck auf alle Hörer. Außer den Brüdern und Schwestern der Logen, die augenscheinlich vollständig und geschlossen erschienen waren, sah man viele bekannte Persönlichkeiten, die Interesse haben für soziale Bewegungen.

Fraulein Koppmann erstellte nochmals durch zwei Lieder, der Gesangverein, der wirklich gutes Stimmmaterial hat und unter Herrn Koppmanns Dirigentenrat recht präzis sang, trug noch zwei Lieder vor, und dann erreichte die Festfolge mit dem gemeinschaftlichen Liede „Gretel Gott“, begleitet vom Botschafter, ihr Ende. Frau Stroeder wandte sich besonders an die Frauen und warb um ihre Mitarbeit. Vor dem Schluß nahm Stadtoberinspektor Schanertam, der Leiter des hiesigen Wohlfahrtsamts, das Wort, dankte den Logen für die ergebenden Stunden und versprach, da er in seiner Stellung für die Arbeit der Logen innig verbunden fühle, seine Unterstützung. Er wisse ihre wertvolle Arbeit zu würdigen und wünsche ihnen eine viel weitere Verbreitung.

Der würdige und ergebende Verlauf der Abendfeier wie auch besonders die offene Darlegung der sog. „Heimlicherei“ werden manches Vorurteil zerstört und der Guttemplerbewegung viele Sympathie erworben haben.

Mit einmütigen Stimmen sah er, ein mit sieh Freib leeg as Sämmenstem sin sien ol' Gesicht, un mit sien deupe, stumme Stimm sa he facht: „Oweß mit man den Jung!“ Vana, deel lang teel Trina Gwerts sein Sah int' Gesicht. Doch as dor de Jung, mit lachen Gesicht, em op den Schoot truppen dän, dor stunn dat fast, lutt Peter blifft bi den Johrensman.

Männig Weeten weern sed de Lieb dordwergohn. Den lutt Peter sien Waden weern wedder draal un rood worden, un wenn he bi sien Untel op den Schoot rieden dän, so fumm een flecht roden, wat de ol' Untel or de lutt Peter sien gröttern Svob doran har.

Trina Gwerts fäm jeden Dag, wenn sie möd un mör achter een Arbeit ranlooven weer, bi sein Sah an de Dör. Se meßt een fründlich Gesicht, froom den lutt Peter wat fumm dwer sein gees doer un fumm een dorn' fumm', sein Sah to seagen, wo dantbar he em weer.

Doch de Weeh un dat Heimlich un den Jung leten de ol' Fro nicht to Roh komen. Se meßt he dat in fit doordriegen dän, beho duffer reup dat in ehr boh. Nadis fumm he teen Svob mehr fumm, un bi Dag meit dat Sengen no den Jung ehr de luten Sam' noch bewirgen, as se ohnin al weern. Wedder fäm een Dag, wo se bi sein Sah an de Dör floppen dän. Ten lutt Weel harn de beiden olen Lid bun dit un dat inacht, un de lutt Peter lech as een Werpelent dunn de fiod vum Untel no Groothoover un wedder ritich, vum Trina no sein.

Mit einmütigen Stimmen sah er, ein mit sieh Freib leeg as Sämmenstem sin sien ol' Gesicht, un mit sien deupe, stumme Stimm sa he facht: „Oweß mit man den Jung!“ Vana, deel lang teel Trina Gwerts sein Sah int' Gesicht. Doch as dor de Jung, mit lachen Gesicht, em op den Schoot truppen dän, dor stunn dat fast, lutt Peter blifft bi den Johrensman.

Nu de Siuro weer dat dokenficht worden. Sinniger as fimmil, doch dat sein Sah, weer de Wanduhr ehr Slog. Mit einmütigen Stimmen sah er, ein mit sieh Freib leeg as Sämmenstem sin sien ol' Gesicht, un mit sien deupe, stumme Stimm sa he facht: „Oweß mit man den Jung!“ Vana, deel lang teel Trina Gwerts sein Sah int' Gesicht. Doch as dor de Jung, mit lachen Gesicht, em op den Schoot truppen dän, dor stunn dat fast, lutt Peter blifft bi den Johrensman.

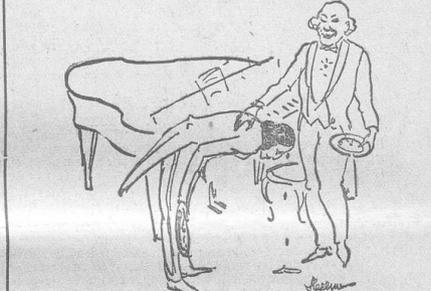
Luftige Ede



Logenschleier: „Um Gottes Willen, Herr Freund, eben ist ein Herr von der Gallerie ins Parquet gefallen! Was sollen wir tun?“
„Hm! Er muß natürlich sofort nachlösen!“

Frühling hat seinen Auftrag beendet und reicht ihm seinen Vater zur Durchsicht. Der stellt: „Der Prinz trat hinaus in den Wald, für die Prinzessin zu befreien, die da in einer Höhle von dem fiesen Drachen jetzt langer Zeit in den Klauen gehalten wurde. Der Prinz traf seinen Jäbel heraus un schlug das Vieß von einem Drachen lapott. Dann nahm er die Prinzessin auf den Arm und ging mit ihr an den Königs Hof und betrat sie. Ja, der Prinz war nit bang.“
„Nach einigen Jahren merkte er, dat er nit die Prinzessin, sondern den Drachen befreit hatte.“
Den letzten Satz hatte Frühling's Vater selbst hinzugefügt!

Kindermund
Mli hat Schokoladenplätzchen bekommen und ist sie sofort bis auf zwei auf. Diese zwei legt sie in den Waschehrant.
„Warum ist du so denn nicht?“ fragt die Mama.
„Die will ich für meine Kinder aufheben.“
„Dummen, du weißt ja noch gar nicht, ob du Kinder kriegst!“
„Dann für meine Entfelen.“



Auf einem Wohlfahrtsfest spielt ein junger Mann, der sich viel auf sein Können einbildet die Quasie und die zweite Rhaphodie von Hilt. Als er fertig gehämmert hat, geht ein alter Herr auf ihn zu, klopf ihm auf die Schulter und sagt: „Ich habe diese Stücke von Schnabel gehört, ich habe sie von Rubinstein gehört, ich habe sie jo gar von Franz Hilt selber gehört!“ — der Virtuose verbeugt sich tief — „aber so wie Sie hat keiner geschwoit!“

Der Storch
Im Zoo sehen zwei Knaben einen Storch, der auf einem Weine steht. Da meint der eine: „Warum hebt der immer das eine Bein hoch?“
„Na, wenn er beide hochhebt, fällt er doch um.“

Die Vorhitzige
Die Mutter stellt die Tochter zur Rede: „Warum läßt du dich denn im Korridor von dem jungen Mann küssen?“
„Ich befürchte, es würde mir im Garten zu kalt sein!“

Da hat er recht
Ein Provinzler fragt in den Autobus Nr. 16. „Jung Brandenburger Tor!“ sagt er.
Am Brandenburger Tor hält der Autobus. Der Passagier steigt nicht ab. Worauf sich der Schaffner bemerkbar macht: „Sie, Herr, da — wollten Sie nicht zum Brandenburger Tor? Ist kann's Ihnen jedenfalls nicht reinleben in den Wagen. Sie müssen sich schon selbsta hinfemhien...“ K. M.

Die äppigen Klaffter
Gehe ich heute am Sammelortlandplatz unserer arbeitslosen Philosophen, Politiker und Volkstredner vorbei und höre, wie sie mal wieder die Beamten beim Wädel haben. Einer aber leht den Trumpf auf: „Ja, Beamte, Wädelmeyer und Klaffter schwimmen immer noch im Feit!“

Kirchliche Nachrichten
Sabb. Kirche (Vaterkirche). Dienstag, den 1. November: Fest Allerheiligen 6.30 Uhr: Frühmesse; 8 Uhr: St. Meße mit Predigt; 9 Uhr: St. Meße mit Predigt; 10.30 Uhr: Abendmahl mit Predigt; 3 Uhr: Andacht. — Mittwoch, den 2. November: Allerheiligen. Von 6 bis 9 Uhr: St. Meßen mit Kommunionausstattung; 10 Uhr: Seelenmesse mit Vesper; danach Grabrede auf dem latbol. Friedhof.

Wasche kaufen? Keine Bange, Wasche hält noch mal so lange, und das Waschen ist so leicht, wenn mit BURNUS eingeweicht.



Die grosse schmutzlösende Wirkung des BURNUS beruht auf seinem Gehalt an Enzymen (d. h. Verdauungssäfte). Diese Enzyme haben die Eigenschaft, den Schmutz gleichsam zu verdauen, können aber ihrer ganzen Natur nach niemals die Wäsche angreifen. BURNUS ist in einschlägigen Geschäften erhältlich in Dosen zu 20 und 49 Rpf. Interessante Druckschriften über das einfache und billige BURNUS-Waschverfahren kostenlos durch die AUGUST JACOBI & G., DARMSTADT



Der Nachrichten-Sport

Jugend heraus! + Spiegel der heimatlichen Turn- und Sportbewegungs Turnen und Sport im Reich + Die Ereignisse der Welt

MONTAGSBEILAGE DER „NACHRICHTEN FUER STADT UND LAND“ + OLDENBURG, 31.10. 1932 (ZU NR. 293)

Aus der Luftfahrt

In den Anfang des hinter uns liegenden Monats fällt ein für die deutsche Luftfahrt bedeutungsvolles Ereignis, die 25jährige Wiederkehr des Tages, an dem die deutsche Fliegertruppe in Dohertig gegründet wurde. Es lag keine Veranlassung für die ehemaligen Angehörigen unserer ruhmreichen Luftwaffe vor, diesen Tag festlich zu begehen, dazu läßt der Zustand der Welt zu sehr über das in Versailles festgelegte „Verträge“ — die zum Teil noch über das in Versailles festgelegte Maß hinausgegangen sind — noch immer zu schwer auf unserer Luftfahrt. Um so erfreulicher war die Schritt zur Weitung unserer Luftfahrt unternommen wurde. Freilich — es ist erst ein recht bescheidener Anfang auf dem Wege zu diesem großen Ziel, aber man muß ihn doch als bedeutsam werten, hält man dagegen, wie lange Jahre wir uns schon mehr oder weniger mit der Luftfrage abgefunden hatten, daß uns nicht nur jede Möglichkeit genommen war, jedes einigermassen wirksame Abwehr gegen die Hauptwaffe jedes künftigen Krieges zu schaffen, sondern, daß man auch unsere Handelsluftfahrt in ihren Entwicklungsmöglichkeiten immer wieder hemmte. Nachdem Ministerialdirektor Dr. Brandenburg, der verdienstvolle Leiter unserer amtlichen Luftfahrt, es schon in Beruf sehr deutlich ausgesprochen hatte, daß wir nicht mehr gewillt sind, den Zustand der Schmach gegen die Luftfahrt herzustellen zu lassen, und daß wir auch für die zivile Luftfahrt die gleiche Bewegungsfreiheit fordern, wie jeder anderen Staat, nahm der „Ring Deutscher Flieger“ anlässlich des erwähnten Geburtstages in würdevoller Weise diese Forderungen auf. Die Traditionsplage wird bei dieser Organisation in Zukunft dahin beschränkt werden, daß man den Wehrwillen Deutschlands nur mit allen Mitteln fördern und erreichen will, daß durch eine Volksbewegung — etwa in der Art des früheren Fliegervereins — die Voraussetzungen für die Erreichung aller Ziele der deutschen Luftfahrt — mögen sie auf zivilen oder auf militärischem Gebiet liegen — geschaffen werden.

Wir hoffen, daß in anderen Ländern solche Volksverbände schon seit langem den besten Mittelweg für die Maßnahmen der Regierungen bilden, so hat der eine der Mitbegründer dieser Zeitschrift, „Hermann“ (um nur ein e in Ausdrucksform seiner Zustimmung zu nennen) bereits mehrere hundert Flugzeuge der Luftfahrt zur Verfügung gestellt. In Deutschland hätte eine solche Organisation, die die Notwendigkeit der ersten und positiven Luftfahrt propagieren und zugleich den Ausbau der Handelsluftfahrt fördern würde, ein unermesslich großes Arbeitsfeld vor sich, nicht nur, weil wir gegen die anderen Nationen 35 Jahre im Rückstand sind, sondern auch wegen unserer (verkehrsrechtlich zwar günstigen) luftgeographischen Lage, die uns zu demjenigen Land macht, dessen „Luftempfindlichkeit“ von keinem anderen übertroffen wird. Können wir nur, daß unser altes Erbebild sich nicht auch bei dieser Frage wieder auswirkt, und eine solche Organisation aufgezogen werden kann, ohne daß parteipolitische Kämpfe sich geltend machen. Die Luftfrage, die alle bisher existierenden Luftfahrtverbände — vom „Nationen Fliegerverein“ bis zum sozialistischen „Sturmvolgel“ — gleich früh unter den jetzigen außenpolitischen Fesseln zu leiden haben, läßt vielleicht die Hoffnung zu, daß man in dieser Frage einmal alle Trennungen beseitigt und in allen Lagern mit der gleichen Energie an der Weitung unserer Luftfahrt mitarbeiten.

Mit erfreulich günstigen Ausblicken für 1933 beschließt der „Luftschiffbau Zeppelin“ die diesjährige Saison. Unberührt haben Dr. Goerner und seine Mitarbeiter ihr Ziel verfolgt, ohne Rücksicht darauf, daß man in „Rechtstreuen“ so oft auf die Ungelegenheit des Luftschiffes, die vor allem damit begründet wurde, daß kein Einflug angeblich wirtschaftlich nicht tragbar wäre. Dem ist entgegen zu halten, daß in diesem Jahr von Fahrt zu Fahrt eine bessere Fremden, besonders hinsichtlich der Passagierleistung, festzustellen war, drachte doch die vorletzte Rückfahrt bereits die gewiß beachtliche Menge von 40 000 Passagieren. Sollte im Herbst 1933, die Dr. Goerner kürzlich ankündigte, der ganzjährige Dienst aufgenommen werden, wird die Geschäftszweige ohne Zweifel noch in viel stärkerem Maße als bisher an dem Luftschiffverkehr Interesse nehmen. Besonders günstig dürfte sich in diesem Jahre die recht glückliche Kombination von Luftschiff- und Flugzeugeinflug ausgewirkt haben, die es z. B. den brasilianischen Kaufleuten ermöglichte, die Europa-Post innerhalb von elf Tagen beantwortet an den Aufgabebereit zurückgeben zu lassen. Der beste Beweis für die hohe Einschätzung des in diesem Jahre erstmalig völlig fahplanmäßig durchgeführten Luftschiffdienstes durch die südamerikanischen Staaten dürfte der jenseit bekannt gewordene Entschluß der brasilianischen Regierung sein, in Rio de Janeiro außer einem Anfermah auch eine Halle zu bauen.

Einen starken Antrieb hat unsere Luftfahrtindustrie durch die in diesem Monat durchgeführte „Deutsche Luftpostkonferenz“ erhalten, die übrigens dem Veranstalter, dem Berliner Messenamt, wohl leider keinen finanziellen Gewinn hat bringen können. Die Mehrzahl unserer Flugzeugbaufirmen hätte Reichsflugzeuge hergestellt, die nach Anschaffungs- und Unterhaltskosten zum Teil recht erheblich unter den bisherigen Typen lagen, wobei auf Grund von früher gemachten Erfahrungen natürlich erst abgearbeitet werden muß, ob die neuen Typen auch im Gebrauch völlig den Erwartungen entsprechen. Auf alle Fälle muß es aber als großer Gewinn betrachtet werden, daß die Luftfahrtfirmen trotz der geringen Absatzmöglichkeiten so sehr sich dem Auftrieb der Verbilligung des Gerätes die Verbreitung des Flugpostgedankens zu fördern, gefolgt sind. Der Schwerpunkt liegt bei der Preisgestaltung im übrigen wohl bei den Motoren, deren Kosten bisher im Vergleich zu denen der Zelle immer noch unersparnisfähig hoch waren. Jetzt scheint man aber allmählich an die seit langem gestellte Forderung: „Kosten der Zelle zu denen des Triebwerks wie 2:1“ heranzukommen, denn der Preis, der von Pfeiseler gestiegen, „S. 4“ wurde mit 5000 RM angegeben, von denen 2000 RM auf den neuen 400erhpigen Argus-Motor entfielen.

Auf die verschiedenen Fernflüge über Land und See näher einzugehen, fehlt heute leider der Raum, ein e Unternehmung soll aber doch nicht unerwähnt bleiben, die nach Leistung der Besatzung und Verwahrung des Materials gleich überragend ist, der Weltflug von Gronau. Freilich ist dabei die Luftfrage besonders hoch einzuschätzen, daß der deutsche Pilot, der nun zum dritten Male Amerika auf der Route über Grönland erreicht hat, in einem Flugboot die ungenügenden Landstrecken des nordamerikanischen Kontinents überflogen hat. Zugleich soll aber in diesem Zusammenhang auch der Dornier-Werte gebacht werden, die den Ruf für sich in Anspruch nehmen können, daß ihre Erzeugnisse einen besonders großen Anteil an den in aller Welt durchgeführten Fernflügen über See haben. Vom ersten Postflug Amundsen im Jahre 1925 und der ersten Südpolantarktisüberquerung eines Dornier-Wal unter Major Franco (1926) bis zu den Flügen der „Do X“ und der jetzigen Expedition von Ornanus führt eine erfreulich anwachsende Entwicklungskurve, und die Tatsache, daß der deutsche Maschine bei ihrer Ankunft vor einer holländischen Seeflagstation auf Sumatra nicht weniger als 20 Dornier-Wale zur Verfügung entgegenkamen, mag der beste Beweis dafür sein, in welchem Ansehen die Metallflugzeuge vom Bodensee in aller Welt stehen. Man daraus nicht nur unsere Industrie, sondern auch die deutsche Luftfahrt als Ganzes, die Hoffnungen schöpft, daß das Gute sich schließlich doch immer und überall durchsetzt. E.

Fußball-Länderspiel Ungarn-Deutschland 2:1 (1:0) Ungarns größte Revanche — Verdienter Sieg vor 20 000 Zuschauern Schwache Punkte in der deutschen Elf — Matz schob das Ehrentor

Budapest, 30. Oktober.
Vor 20 000 Zuschauern glückte Ungarn auf dem MTEC-Platz mit einem knappen 2:1-Sieg die Revanche für die im vorigen Spiel in Dresden erlittene 3:5-Niederlage gegen Deutschland. Der ungarische Erfolg aber die ohne einige der besten Spieler angetretene deutsche Elf muß als verdient bezeichnet werden, da der gegnerische Angriff so besser verstand, die gebotenen Vorgelegenheiten auszunutzen, wenn auch die deutsche Mannschaft in ihren Reihen einige offensichtliche Schwächen aufwies. Beide Gegner stellten sich dem italienischen Unparteiischen Carraro in den vorhergehenden Aufstellungen:
Deutschland: Jakob (Jahn-Regensburg), Suber (Karlsruher FC), Wehl (München 60), Janos (Fortuna-Düsseldorf), Albrecht (Fortuna-Düsseldorf), Lachner (München 60), Matz (Weusten 09), R. Hofmann (Dresdener SC), Kobieritz (Fortuna-Düsseldorf).
Ungarn: Hada (Ferencháros), Kronenberger 2 (Ferencháros), Biro (S. Weitz), Horvath (Ujpest), Csatos (Ferencháros), Sagar (Ferencháros), Kronenberger 2 (Szeged), Auer (Ujpest), Turai, Tolbi (beide Ferencháros), Deri (Ferencháros).
Das Spiel begann mit schnellen und gefährlichen Angriffen der Ungarn, die bemüht waren, schon in der ersten Hälfte einen größeren Vorprung zu erzielen. Ihre energischen Vorstöße wurden von deutscher Seite zunächst nicht in gleicher Weise erwidert, weil die deutsche Mannschaft nicht recht in Schwung

men können, daß ihre Erzeugnisse einen besonders großen Anteil an den in aller Welt durchgeführten Fernflügen über See haben. Vom ersten Postflug Amundsen im Jahre 1925 und der ersten Südpolantarktisüberquerung eines Dornier-Wal unter Major Franco (1926) bis zu den Flügen der „Do X“ und der jetzigen Expedition von Ornanus führt eine erfreulich anwachsende Entwicklungskurve, und die Tatsache, daß der deutsche Maschine bei ihrer Ankunft vor einer holländischen Seeflagstation auf Sumatra nicht weniger als 20 Dornier-Wale zur Verfügung entgegenkamen, mag der beste Beweis dafür sein, in welchem Ansehen die Metallflugzeuge vom Bodensee in aller Welt stehen. Man daraus nicht nur unsere Industrie, sondern auch die deutsche Luftfahrt als Ganzes, die Hoffnungen schöpft, daß das Gute sich schließlich doch immer und überall durchsetzt. E.

lam. In der 11. Minute kam Ungarns Linksaußen Deri unternahm bei einem Angriff zum Schuß und zur Führung.
Nach Wiederbeginn kam die deutsche Mannschaft mehr auf. Seinerzeit waren in beiden Reihen Form und die deutsche Mannschaft mit Jakob rettete bei einem gefährlichen ungarischen Angriff im letzten Augenblick, doch konnte der deutsche Sturm sich erst nach einer halben Stunde erfolgreich durchsetzen. In der 32. Minute spielte Lachner den Ball dem freistehenden Matz zu, der rasch schloß und unbedarbt zum Ausgleich eintrifft. Für die Ungarn war dies ein erneuter Anstoß, den Endspiel zu erkämpfen. Ihre letzten Angriffe häuften sich und brachten die deutsche Stürmermannschaft wiederholt in Bedrängnis. Auf einen Fehler von Suber vermochte Ungarns Mittelfürmer Turai wenige Minuten später das Ergebnis auf 2:1 zu stellen, womit der Sieg gesichert war.
Die deutsche Mannschaft hatte in Lachner (München) einen glatten Verlierer im Angriff, während Hofmann (Dresden) in seinen alten Fehler verfiel, sich zu viel im Stürmerkreis aufzuhalten. Auch eine Umstellung mit Matz würde sich nicht günstiger aus. Wehl (München) war der bessere Verteilber, Jakob (Regensburg) im Tor und zuverläßig. Ansdie (Frankfurt) überragte in der Läuferreihe, Janos (Düsseldorf) kam erst spät in Schwung. Im Sturm war kein Selbstmann Albrecht noch der beste Spieler. Ungarns Mannschaft ist demgegenüber technisch gute Leistung, ohne daß ein Spieler besonders überragte.

Fußball im Reich

In Berlin schlug Viktoria Knapp mit 2:1 Tennis-Viktoria, und in der Abteilung B Hertha BSC den Spandauer SC. In der Abteilung A führten Viktoria und Tennis Borussia vor dem Spandauer SC, und in der Abteilung B Hertha BSC und TuSchoenhausen punktgleich vor dem Berliner SC. — Weidendeutschland. In Berg-Blatt sicherte sich Schwarz-Weiß Wahren durch einen 2:1-Sieg die Punkte. Jotuma Düsseldorf gewann auch ohne ihre drei internationalen Akteure, Koberitz und Janos 6:0 über den FC Düsseldorf. Im Ruhrgebiet führt der SC. Göntrich mit seinem 3:1-Sieg über den MSV. Linden noch immer ungeschlagen seine Abteilung. — Mitteldeutschland. In den Punktspielen unterlag GutsMuths-Dresden gegen den Chemnitz SC. 1:3, während der MSV. Leipzig 7:2 über den Zwickauer SC. triumphierte. In Süddeutschland gab es auf der ganzen Linie Meistertrophäen. Die Spvgg. Kitzb. siegte 4:1 über den MSV. Nürnberg, und der 1. FC. Nürnberg nur sehr knapp 4:3 über die Würzburger Kickers. Sehr hoch 7:0 siegte der FC. Würzburg über den FC. Vöhringen. München 60 blieb über den FC. Elm 94 7:2 erfolgreich, während Jahn-Regensburg ohne den internationalen Stürmer Jakob 8:4 gegen den FC. München unterlag. Rot-Weiß-Frankfurt unterlag 2:3 gegen die Sportfreunde Frankfurt. In Südbaddeutschland gab es in den Punktspielen einen 2:0-Sieg des FC. 06 Breslau über Alemannia, während Weusten 09 nur 1:0 über Ditzroh erfolgreich blieb.

Auch Norddeutschland

blich von Heberattungen nicht verstanden. Anton-Altona besiegte den HSV. 1 mit 3:2, so daß Altona 93 wieder an die Spitze gelangte. In Nord Hannover kam Viktoria-Wilhelmsburg zu einem 15:0-Sieg über den SC. Helze. Bremerhaven ist an der 2:0-Sieg von MSV. Schwerte über die Viktoria Postitz an Hannover-Vranischweig erfolgreich, Alernersien 1911 mit 3:1 über Eintracht-Vranischweig.

Am Wefer-Tade-Beritz

Nel das Spiel Postitz SC. — E. Delmenhorst wegen Spielunfähigkeit des Platzes aus. Der Bremer SC. schlug den FC. Komot 2:1 recht glücklich und ist nunmehr nur noch mit dem SC. Werder ungeschlagen in der Tabelle.

Wefer-Tade-Beritzliga

Eintracht Bremen	Woltershausen	2:2 (1:1)
Delmenhorster SC.	Sportfreunde Dornum	4:0
Verdenia Verden	Blau-Weiß Bremen	4:2
Postitz-SC.	Interwief-Sparta Bremerhaven	3:6
FC. Wee	Curvabener SC.	3:5 (1:3)
Wilhelmsdabener SC.	—	1:6 (1:3)

Berliner Vereine wollen Spesen-Engen

Gegen Berufsspielerturn
In Berlin fand auf Veranlassung von Tennis Borussia eine Zusammenkunft der Vertreter der führenden Vereine mit dem Vorstandsmittgliedern des Verbandes statt. Die Vereinsvertreter sprachen sich gegen die Einführung des Berufsspielerturns aus und erklärten sich für eine Beibehaltung der Spesenvergütungen.

Ein Schiedsrichter — Idealist

Wie eine Gladbacher Zeitung zu melden weiß wird der bekannte Schiedsrichter Hissenwerth (Glabach) erst dann wieder ein Spiel leiten, wenn es im Fußballsport wieder „reine“ Amateure gibt.

Rot-Weiß-Trio wieder zu Hause?

Einer bisher unbefähigten Meldung zufolge, sollen die drei vom SC. W. suspendierten Spieler K. r. e. b., Engel und C. g. e. h. a. r. d. v. m. FC. W. h. l. h. a. n. wieder nach Deutschland zurückgeführt sein. Wählungen habe, so heißt es, die Bemühungen, für das Trio Spielerlaubnis zu erhalten, als zweites eingeleitet. Also, K. r. e. b. und Engelbart wieder in Frankfurt und Engel wieder in Ludwigshafen? Der Ausflug war von kurzer Dauer!

Das Jubiläumsspiel der Corinthians

aus Anlaß ihres 25jährigen Bestehens verließ für die Jubilare recht unglücklich. Die Corinthians verloren nämlich vor über 15 000 Zuschauern gegen Arsenal mit 2:3; sie hätten vermutlich noch an den Folgen einer Fessel die tags zuvor festgenommen hatte. Arsenal hatte man anscheinend nicht eingeladen.

Oesterreich Europa-Pokal-Sieger

Die Tabelle des Europa-Pokals zeigt folgendes Bild:
1. Oesterreich, 19:9 Tore, 11:5 Punkte. 2. Spanien 14:11 Tore, 9:7 Punkte. 3. Ungarn, 17:15 Tore, 8:8 Punkte. 4. Tschechoslowakei, 18:19 Tore, 7:9 Punkte. 5. Schweiz, 18:30 Tore, 5:11 Punkte.

Jakob spielte Mittelstürmer!

Jakob (Jahn-Regensburg), der Torwächter der deutschen Sportmannschaft, spielte am vorigen Sonntag im ersten Teilschlussspiel gegen die Münchener in der zweiten Spielhälfte als Mittelstürmer. Als die Münchener mit 1:0 in Führung waren und der Regensburger Angriff immer wieder an der gegnerischen Deckung scheiterte, ging Jakob zur entschlossen als Mittelstürmer nach vorne. Er hatte den Erfolg, daß ein von ihm eingeleiteter Angriff den Ausgleichstreffer brachte. Bei dem Stand 1:1 ging Jakob wieder in das Tor zurück, um sein Heilnam gegen die Münchener Vorstöße zu verteidigen und das Unentschieden zu retten.

Böttinger geht nach Berlin

um sich auf der Hochschule für Leibesübungen zum Diplom-Sportlehrer ausbilden zu lassen. Erst im Sommer 1933 kehrt der ehemalige Internationale nach München zurück, wird jedoch zusehends zurück zum und wieder für seinen jetzigen Verein, Teutonia München, spielen.

Dörfel vom Nordb. Spielverbot freigegeben

Das Verfahren gegen die Repräsentanten Dörfel und Haack, die bekanntlich im Frühjahr d. J. nach Köln übergesiedelt waren, ist jetzt vom Norddeutschen Sportverband eingeleitet worden. Die beiden Hamburger hatten in Köln eine Anstellung gefunden, jedoch blieben die Vertragsabteilungen zurück, so daß sie nach Hamburg zurückkehrten. Nach Beendigung dieser Zeit nach Norddeutschland Dörfel jetzt wieder für den Hamburger SC. freigegeben.

Gegen Kadette

wendet sich eine Entschuldig des Ganes Groß-Leipzig in der Frage des Amateurs des FC. W. W. und zwar wie folgt: „Die in letzter Zeit vom Verbandshauptamt ohne Anordnung der Vereine gefassten weittragenden Beschlüsse, die Verbandsorgan, Bundesliga usw. werden entschieden abgelehnt. Wir lehnen deshalb auch den auferlegten Pflichtbezug des Verbandesorgans ab.“

